

HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN
MÜNCHEN

JAHRESBERICHT 2013

HOCHSCHULE MÜNCHEN – VIELSEITIG, PRAXISNAH, ZUKUNFTSORIENTIERT

Weiter durch Bildung

ERSTANLAUFSTELLE WEITERBILDUNGSZENTRUM

In kleinen Schritten Großes erreichen

VERTRETUNG FÜR STUDIERENDE

Forschung gut vernetzt

ÜBER DIE BEDEUTUNG VON FORSCHUNGSGREMIEN

Campus-Management-System Primuss

EIN GROSSES UND STANDHAFTES BAUWERK



HOCHSCHULE MÜNCHEN

EDITORIAL

NACH DEM ZIEL IST VOR DEM ZIEL



Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock

■ Mit der Regelmäßigkeit des Schaltjahrs, nur alle fünf statt alle vier Jahre, vereinbart der Dienstherr – das neue Superministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst – mit den Hochschulen Ziele für die nächsten fünf Jahre.

Zielvereinbarungen sind ein sehr beliebtes Instrument der Steuerung von und in Hochschulen geworden. Auch wir in der Hochschulleitung haben in den vergangenen Zielvereinbarungszeiträumen solche Vereinbarungen mit den Fakultäten geschlossen. Worum wurde dort gerungen? Nun, in der vergangenen Periode (2009 bis 2013) ging es darum, den doppelten Abiturjahrgang aufzunehmen. Hier lagen zwar seitens des Ministeriums Ressourcen auf dem Tisch, dennoch musste eine gewisse Überlast auf die Fakultäten verteilt werden. Das war nicht einfach, doch wir haben es mit vereinten Kräften gestemmt – auch dank der Solidarität der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften untereinander.

Dieses Mal (2014 bis 2018) lag keine solche Sondersituation vor. Der Freistaat erklärte sich bereit, die investierten Ressourcen zu verstetigen. Das ist ein nicht zu unterschät-

zender Aspekt, wenn andere Bundesländer Etats kürzen. Doch zu verhandeln gab es bei diesen Zielvereinbarungen kaum etwas. Die schlussendlichen Entscheidungen wurden im Ministerium getroffen. Und da die Bedingungen für die Aufnahme von Studierenden fest geregelt sind, besteht seitens der Hochschulleitung diesmal kein Bedarf, die Zielvereinbarungen auf die einzelnen Fakultäten herunter zu brechen.

Übrigens bekommen wir für einige individuelle Ziele ein kleines Zuckerl. Dieses werden wir gezielt einsetzen, um uns als Hochschule auf dem begonnenen Weg weiterzuentwickeln. Dieser Jahresbericht enthält zahlreiche Belege dafür, dass uns das immer besser gelingt. ■

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr
Michael Kortstock
Präsident

INHALT

LEHRE

VIELVERSPRECHENDE NEUE LEHRKONZEPTE
 Projekt HD MINT.....06

ERFOLGREICH ZUM HOCHSCHULABSCHLUSS
 Studienbegleitung statt Studienabbruch.....08

GESELLSCHAFTLICH ENGAGIERT Hochkarätige Angebote
 für Studierende.....11

IN KLEINEN SCHRITTEN GROSSES ERREICHEN Vertretung
 und Mitsprache für Studierende.....14

BESTE GRÜNDERHOCHSCHULE Mustergültige
 Entrepreneurship-Förderung.....16

INTERNATIONALS WILLKOMMEN Studierende aus
 aller Welt an der HM.....18

QUALITÄT IN DIE LEHRE Feedback von Studierenden
 und Alumni gefragt.....20



WEITERBILDUNG

WEITERKOMMEN MIT BILDUNG Erstanlaufstelle
 Weiterbildungszentrum.....24

FLEXIBEL UND BERUFSBEGLEITEND OHO-Studie belegt
 Nachfrage nach neuen Formaten.....27

FORSCHUNG

FORSCHUNG GUT VERNETZT Über die Bedeutung
 von Gremien und Kontakten.....33

KLIMASCHUTZ ALS EU-PROJEKT Wissen zum
 Klimawandel in den Alpen bündeln.....35

KOOPERATION VON WISSENSCHAFT UND INDUSTRIE
 Ludwig Bölkow Campus in Ottobrunn.....38



ORGANISATION

CAMPUS-MANAGEMENT-SYSTEM PRIMUSS
 »Ein großes und standhaftes Bauwerk«.....42

BESSERE ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN, MEHR SICHERHEIT
 Neue Stabsstellen an der HM.....44

FAMILIENGERECHT UND GESUND Von Kinderbetreuung
 bis Infrastruktur.....46

ZAHLEN UND FAKTEN

ZAHLEN UND FAKTEN
 Fakultäten, Studierende, Lehrende, Hochschule.....48

ZUG UM ZUG ANS ZIEL: SEMESTERTICKET ERFOLGREICH EINGEFÜHRT

Nach jahrelangen Verhandlungen, diversen Protestaktionen, einer Urabstimmung und dem steten Engagement der Studierenden ist das Semesterticket seit dem Wintersemester 2013/2014 nun endlich Realität.

»Über 80 % unserer Studierenden kommen aus München und vor allem aus dem Großraum. Sie nehmen oft sehr lange Anfahrtswege in Kauf. Was liegt da näher, als gemeinsam mit Bus, Bahn oder Tram ans Ziel zu kommen?« sagt HM-Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock. Auch Sandro Steger, Semesterticketbeauftragter der Studierendenvertretung, freut sich: »Der große Zuspruch

zeigt uns, dass das von uns entwickelte Modell eine sehr attraktive Lösung für viele ist.« Über 70 % der Studierenden haben im Herbst die neue Fahrkarte gekauft, mehr als erwartet. Die Pilotphase des Projekts ist für zwei Jahre angesetzt. Etwaige Verluste des MVV werden in dieser Zeit durch die Stadt München gedeckt. Danach wird Bilanz gezogen und neu verhandelt – oder einfach weitergefahren.



So funktioniert das Semesterticket:
www.hm.edu/semesterticket

LEHRE

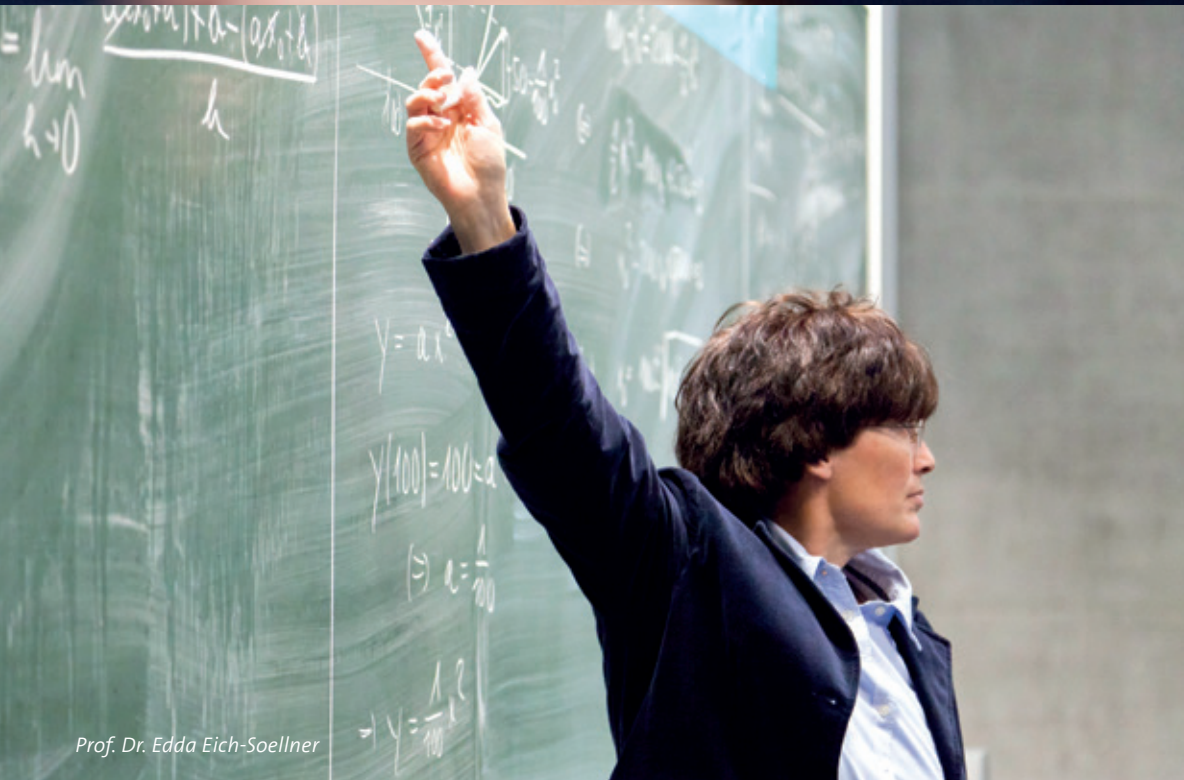
Bereits seit einigen Jahren sind die Hochschule München und die Tampere University of Applied Sciences (TAMK) – mit rund 10.000 Studierenden in den Themenbereichen Technik, Wirtschaft und Gesundheitswesen – im ERASMUS-Austausch von Studierenden und ProfessorInnen aktiv. Des Weiteren gibt es Doppelabschlüsse in den Bereichen Paper Technology und International Business Administration.

Im Rahmen der im Februar 2013 unterzeichneten strategischen Partnerschaft streben beide Hochschulen eine vertiefte Zusammenarbeit in Lehre, Forschung und Entwicklung, Weiterbildung sowie Benchmarking an. Dabei sollen Kooperationen in möglichst vielen Bereichen, auch interdisziplinär, gefördert werden. Künftig geplant sind unter anderem der gegenseitige Austausch von Lehrenden sowie gemeinsame EU-Projekte. Auch soll die TAMK verstärkt in die Aktivitäten von INUAS, dem International Network of Universities of Applied Sciences, einbezogen werden. Toivomme jatkossakin menestyksestä yhteistyötä! – Auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit!

STRATEGISCHE PARTNERSCHAFT MIT FINNISCHER HOCHSCHULE

Vielversprechende neue Lehrkonzepte

*Das Projekt HD MINT setzt auf Methoden, die
das qualitative Verständnis fördern und
Studierende auf ihrem individuellen Wissensstand
abholen – für nachhaltigen Lernerfolg.*



Prof. Dr. Edda Eich-Soellner



Studierende bringen unterschiedlichste Vorbildung oder sogar Fehlvorstellungen über naturwissenschaftliche Zusammenhänge mit. Herkömmliche Unterrichtsmethoden erlauben häufig keine vertiefende Beschäftigung mit konzeptuellen Lerninhalten. Die Folge: Inhaltliche Verständnisschwierigkeiten, schlechte Noten und hohe Studienabbruchquoten. Hier setzt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt HD MINT – HD steht für Hochschuldidaktik – mit neuen Lehrmethoden an. Mit im Team sind Didaktikberaterin Kathrin Wolf und Prof. Dr. Edda Eich-Soellner aus der Fakultät für Informatik und Mathematik.

»Viele Studierende meiner beiden Erstsemesterkurse kommen von einer Technik-, Wirtschafts-, Design- oder Sozialwesen-Fachoberschule«, erklärt Prof. Eich-Soellner. »Ihr Kenntnisstand in Mathematik und Informatik, also in den Fächern, die ich unterrichte, ist äußerst heterogen.«

JUST-IN-TIME TEACHING

Eine innovative Lehrmethode, die jedem Studierenden eine individuelle Vorbereitung erlaubt, ist Just-in-Time Teaching. »Dazu erhalten die Studierenden die Vorlesungsunterlagen vorab, ergänzt um Verständnisfragen, die sie online beantworten«, so Didaktikberaterin Kathrin Wolf. Der oder die Lehrende sieht die Antworten vor Vorlesungsbeginn ein. Dies ermöglicht eine Abschätzung, welche Verständnisschwierigkeiten die Studierenden haben. Die eigentliche Unterrichtszeit wird dann dazu genutzt, genau diese Verständnisprobleme und offene Fragen zu klären und gemeinsam zu bearbeiten. »Ein großer Vorteil ist: Die Studierenden sind aktiv im Unterricht dabei, jeder kann ganz gezielt eine Lösung für seine Probleme finden«, berichtet Edda Eich-Soellner aus der Praxis. »Alle sind mit viel Eifer und Spaß bei der Sache.« Als Nachteil erwähnt sie jedoch die zeitintensive Vorbereitung – sowohl für die Studierenden als auch für sie selbst. »Gerade in Zeiten, in denen die Studierenden viel für andere Fächer lernen müssen, merkt man, dass die Vorabfragen seltener beantwortet werden. Zwar ein verständliches und nur allzu menschliches Verhalten – wenn die Zeit drängt, macht man zuerst das, was unbedingt sein muss –, aber dennoch schade.« Trotzdem zeigt sich, dass die Studierenden neuen Methoden sehr offen gegenüber

stehen. »Dass das Feedback insgesamt positiv ist, zeichnet sich jetzt schon deutlich ab«, weiß Kathrin Wolf.

PEER INSTRUCTION

Eine weitere bereits erfolgreich an der HM angewandte Methode ist Peer Instruction. Dabei werden in der Vorlesung nach einem kurzen Impulsreferat Multiple-Choice-Fragen gestellt, welche die Studierenden mit Hilfe von Clickern, kleinen Abstimmungsgeräten, beantworten müssen. Die Antworten werden grafisch zusammengefasst eingeblendet. Anschließend haben die Studierenden einige Minuten Zeit, ihren Sitznachbarn von der eigenen Lösung zu überzeugen und über das Für und Wider der einzelnen Wahlmöglichkeiten zu diskutieren: die eigentliche Peer Instruction. Es folgt eine zweite Abstimmungsrunde mit meist hohem Erkenntnisgewinn. »Oft liegen in der ersten Runde 40 % der Studierenden richtig, nach der Diskussion dann bis zu 80 %«, verrät Kathrin Wolf. Die aktivierende Lehrmethode animiert die Studierenden dazu, die Lerninhalte zu hinterfragen, so dass falsche Konzepte aufgedeckt und gezielt behandelt werden können. Ganz am Ende folgt natürlich die Auflösung durch die Lehrperson.

PROBLEMBASIERTES LERNEN

Eine stark praxisorientierte Methode ist das problembasierte Lernen. Die Studierenden erhalten ein anwendungsorientiertes Fallbeispiel, für das sie in Gruppenarbeit eigene Problemlösungsstrategien entwickeln müssen. Auch die Lernmaterialien suchen sie sich selbst, Ergebnisse werden im Anschluss wieder im Team diskutiert. Moderierte und vom Lehrenden begleitete Gruppenarbeitsphasen und individuelles Selbststudium wechseln sich ab. Auch dieses Lehrkonzept verspricht große Erfolge für das Verständnis der MINT-Fächer. »Eine Methode, die wir schon in den vergangenen Jahren eingesetzt haben und auch in Zukunft weiter ausbauen wollen«, ist sich Professorin Eich-Soellner sicher. ■



Für weitere Informationen
www.hm.edu/lehre/hd_mint



Erfolgreich zum Hochschulabschluss

◆ Gut 20 % der deutschen Studierenden beenden ihr Studium ohne Abschluss. Oft stecken die Betroffenen längere Zeit in der Zwickmühle: Alles bereits Erreichte hinwerfen oder durchhalten? Einen Neuanfang wagen oder neue Chancen im Bestehenden entdecken? Die Hochschule München wirkt dem Studienabbruch nicht nur mit ausgezeichneter Lehre entgegen, sondern überdies mit einer Reihe spezieller Hilfsangebote.

»Ich würde alles noch einmal so machen, wie ich es getan habe. Bis auf eine Ausnahme: Ich würde früher

bessere Berater suchen« – dies wusste bereits der clevere griechische Reeder Aristoteles Onassis. Ganz im Sinne dieser Lebensweisheit bietet die Hochschule sowohl Erstsemestern als auch AbsolventInnen, die kurz vor dem Einstieg ins Berufsleben stehen, diverse Mentoringprogramme an.

Ein gelungenes Beispiel hierfür ist das Pilotprojekt »Einführungstage« für Architekturerstsemester. Ins Leben gerufen wurde es von Dunja Karcher, Professorin für Entwerfen und Mentoring. Zu Beginn des Winterse-



Architekturstudierende entwarfen Pappmöbel zum Verweilen

mesters 2013/2014 begrüßte Dunja Karcher knapp 130 neue Studierende, die im Rahmen eines Einführungstages die Fakultät, die Infrastruktur der HM sowie die

Einführungstage erleichtern den Studienstart

Bandbreite des Architekturberufs kennenlernten. Es folgte eine Woche voller Theorie und Praxis, in der die Studierenden ein eigenes Möbelstück entwerfen durften. Dabei war ihre Aufgabenstellung eng gesteckt: Das Möbel sollte zum Verweilen einladen, als Material dienten lediglich Pappkartonagen und Kabelbinder. *»Was die Studierenden daraus machten, war faszinierend«,* freut sich Prof. Karcher. *»Erst fertigten sie in Einzelarbeit kleine Modelle an, dann setzten sie in Fünferteams und*

unter Betreuung von Lehrenden jeweils einen Entwurf im 1:1-Format um.« Das Mentoring-Programm erleichterte den Neulingen ihren Einstieg, sie konnten ihre KommilitonInnen und die Fakultät ungezwungen – und begleitet von einer ganz besonderen Dynamik – kennenlernen. Ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Auch die nächsten Erstsemester dürfen sich auf ein ähnliches Projekt freuen!

FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET

Die »Einführungstage« waren Teil des Projekts »Für die Zukunft gerüstet«, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Es soll Lehre und Studium attraktiver machen und die Vielfalt der Studierenden berücksichtigen. Das bislang größte Drittmittelprojekt der Hochschule München mit einem Fördervolumen von

10,5 Millionen Euro ermöglicht es, studierendenorientierte Lehr- und Lernformate zu entwickeln und zu erproben, neue Medien in die Lehre zu integrieren und die Studienbedingungen beispielsweise durch Teilzeitstudiengänge flexibler zu gestalten. Über 30 MitarbeiterInnen wirken in den Bereichen Lehre, Beratung, Koordination und Evaluation an der Erreichung der Projektziele mit.

LERNZENTRUM UND CAREER CENTER

Ein vielversprechendes Peer-to-peer-Modell, also eine Wissensvermittlung unter Gleichgesinnten, ist das Lernzentrum in der ehemaligen Cafeteria an der Lothstraße als Ort der Begegnung und des gemeinsamen Lernens für Studierende. Regelmäßig finden hier zudem Veranstaltungen wie offene Sprechstunden z. B. für Mathematik und Technische Mechanik statt. Studierende können bei erfahrenen KommilitonInnen ihre individuellen Fachfragen klären.

Das CAREER Center bietet Studierenden individuelle Beratungen an, etwa zur Orientierung während des Studiums, zur Entscheidungsfindung zwischen Beruf und Master sowie zum klassischen Berufseinstieg. Gemeinsam



werden hier Ideen für eine Lebens- und Karriereplanung gesammelt, Visionen entworfen, Strategien entwickelt – und Klarheit erlangt. Zudem können Studierende im CAREER Center wertvolle Schlüsselkompetenzen in Seminaren und Workshops erwerben und sich im „Netzwerk Praxis“ bereits während des Studiums mit potenziellen Unternehmen/Arbeitgebern vernetzen. So haben sie beste Voraussetzungen für einen optimalen Berufseinstieg.

STRESSPRÄVENTION UND KRISENINTERVENTION

Daneben offeriert die Hochschule München ihren Studierenden ein ausgefeiltes Programm zum Stressmanagement. In mehreren Workshops bei jeweils fachkundigen

»Ich würde alles noch einmal so machen, wie ich es getan habe. Bis auf eine Ausnahme: Ich würde früher bessere Berater suchen.«

Aristoteles Onassis

DozentInnen können Studierende beispielweise Methoden zur Express-Stressbewältigung erlernen, Wissenswertes über die Risiken psychischer Belastungen erfahren,

sich in Yoga und Akupressur versuchen oder sich mit »Erster Hilfe bei Prüfungsstress« verarzt lassen. Bei ernsteren Themen – egal ob massiven Prüfungsängsten, Sinnkrisen, Problemen mit den Eltern oder in der Partnerschaft – ist die Studienberatung eine kompetente Anlaufstelle. In einem individuellen Gespräch werden dort die persönliche Situation besprochen und erste Lösungsansätze gesucht. Bei Bedarf vermittelt der Berater in eine längerfristig angelegte Therapie oder an eine weiterführende Beratungsstelle. Schließlich hilft auch die Studierendenvertretung der Hochschule München bei

studentischen Krisen gerne weiter. Oft ist dies sogar die erste Anlaufstelle für Betroffene: ein Gespräch mit Gleichgesinnten auf Augenhöhe. In jedem Fall sollten zweifelnde, gestresste und krisengeschüttelte Studierende die hilfreichen Unterstützungsangebote der Hochschule München wahrnehmen! ■

Gesellschaftlich engagiert

Die Hochschule München fördert mit ihren hochkarätigen Angeboten das soziale Engagement der Studierenden: zum Beispiel mit dem Zertifikat ETHIKUM oder mit dem preisgekrönten Leseprojekt KonTEXT.

■ Seit einem Jahr bietet die Hochschule München mit dem ETHIKUM eine Zusatzqualifikation an, mit der sich Studierende im Bereich Ethik und Nachhaltigkeit theoretisch und praktisch weiterbilden können. Ein flexibler Studienaufbau bietet ihnen die Möglichkeit, das ETHIKUM ganz nach ihren Vorstellungen in ihr Studium zu integrieren. 2013 wurde das Zertifikat von der UNESCO als Dekadeprojekt ausgezeichnet.

Und wie funktioniert das ETHIKUM? »In interdisziplinären Teams erwerben die Studierenden zunächst Grundlagenkenntnisse in den Themengebieten Ethik und Nachhaltigkeit. Gemäß ihrer persönlichen Interessen können sie diese im weiteren Studienverlauf vertiefen«, so Dr. Angela Poech, Professorin an der Fakultät für Betriebswirtschaft und Ansprechpartnerin für das ETHIKUM. »Einen besonderen Schwerpunkt legen wir dabei auf praxisnahe Angebote, die wir in Kooperation mit verschiedenen Partnern durchführen.« Zudem stehen diverse Wahlveranstaltungen – Workshops, Vorlesungen, Online-module etc. – zur Verfügung, um weitere Ethikpunkte zu sammeln. Für 100 erreichte Ethikpunkte gibt es schließlich das Zertifikat. Wer es in Händen hält, hat viel dazugelernt: unter anderem in angewandter Ethik und Nachhaltigkeit, interdisziplinärer Teamarbeit, vernetztem Denken und Argumentationsfähigkeit.

Doch belohnt werden nicht nur Kurse im Rahmen des Hochschulangebots, sondern auch ein entsprechend dokumentiertes soziales Engagement, Ehrenamt und sonstige Aktivitäten, die dem Gemeinwohl und der



Ethica Impuls Award

Umwelt dienen. Schließlich sollen Ethik und Nachhaltigkeit nicht nur gedacht, sondern auch gelebt werden!

AUSGEZEICHNETES ENGAGEMENT

Ebenfalls mit ethischen und gesellschaftlichen Werten beschäftigte sich der Ethica Impuls Award, der im November 2013 vom Verein Ethica Rationalis in Kooperation mit der Hochschule München zum zweiten Mal verliehen wurde. Er ehrt Persönlichkeiten, die sich zielstrebig und

Buchs, diskutieren und verarbeiten gemeinsam das Gelesene – und fördern somit die persönliche Entwicklung der Jugendlichen. Außerhalb der Jugendarrestanstalt kümmern sich studentische MentorInnen um Jugendliche, die von Jugendrichtern zum Lesen verurteilt wurden. Meist gelingt es den MentorInnen aufgrund des geringen Altersunterschieds leicht, einen Kontakt auf Augenhöhe zu den StraftäterInnen aufzubauen. Das jeweils ausgewählte Buch – etwa »No exit« von Graham Marshall – soll diese dazu anregen, über sich selbst und das eigene Leben nachzudenken.

»Klassische Arbeitsstunden werden von den Jugendlichen oft als erniedrigend wahrgenommen«, erklärte Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classen bei der Preisverleihung. »Unser Buchprojekt bietet eine sinnvolle Alternative.« Erste Evaluationen bei den Jugendlichen bezeugen eine hohe Zufriedenheit und die ehrenamtlich engagierten Studierenden erleben die Arbeit als wertvolle Erfahrung und Ergänzung ihrer Ausbildung.

In jedem Semester engagieren sich unter Caroline Steindorff-Classens Leitung rund 30 bis 40 Studierende in dem von der Robert

Bosch Stiftung und dem »Bündnis für Kinder. Gegen Gewalt« geförderten Projekt. Eine von ihnen ist Soraya Keitel, die den Ethica Impuls Award zusammen mit ihren KommilitonInnen entgegennahm. »Wenn man nach ein paar Stunden merkt, wie sich langsam eine Beziehung zu den Jugendlichen aufbaut, ist das ein tolles Gefühl«, so die 25-Jährige. »Man spürt, dass man wirklich etwas bewirkt.« Manche der Jugendlichen haben vor dem Leseprojekt noch nie ein Buch gelesen. Keitel ist sich sicher: »Durch die Lektüre kommen die Jugendlichen ins Nachdenken, denn Geschichten berühren jeden.« Und soziales Engagement bringt alle gemeinsam weiter! Neben dem ETHICA Impuls Award erhielt das Projekt KonTEXT 2013 auch den Deutschen Vorlesepreis als »Vorleseort des Jahres«. Der Vorlesepreis zeichnet jährlich die besten, engagiertesten und kreativsten ehrenamtlichen Vorleseprojekte aus. ■



uneigennützig dafür einsetzen, gesellschaftliche Missstände zu beseitigen und einen sozialen Mehrwert zu schaffen. Die Jurymitglieder, darunter die Preisträgerin des vergangenen Jahres, Stiftungsgründerin Martina Münch-Nicolaidis, sowie der Unternehmer Prof. Dr. Claus Hipp, haben entschieden: In der Kategorie »Established« wurde Joseph Wilhelm, Gründer der Rapunzel Naturkost GmbH, ausgezeichnet. Das Unternehmen ist führend in Erzeugung, Herstellung und Vertrieb von vegetarisch-biologischen Lebensmitteln. Und der Award der Kategorie »Youngsters« ging an das Leseprojekt KonTEXT von Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classen, die an der Hochschule München an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften lehrt und forscht.

LESEPROJEKT KONTEXT

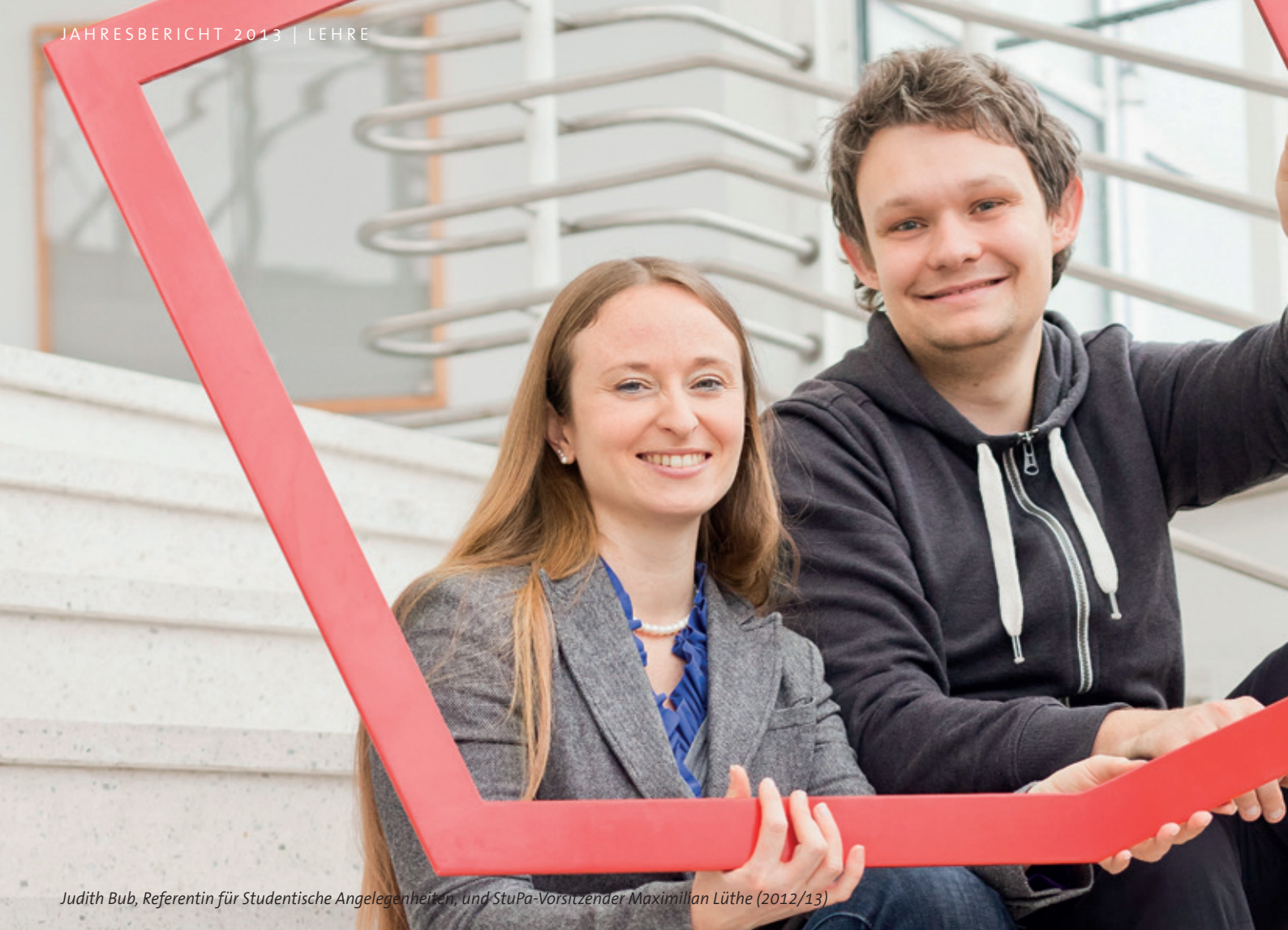
In dem Projekt bieten Studierende seit 2011 Lesegruppen für die Jugendarrestanstalt München an. Sie begleiten straffällig gewordene Jugendliche bei der Lektüre eines



Für weitere Informationen
www.hm.edu/zertifikat-ethikum



Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classens, Soraya Keitel, Prof. Dr. Angela Poech (v. l.)



Judith Bub, Referentin für Studentische Angelegenheiten, und StuPa-Vorsitzender Maximilian Lütke (2012/13)

In kleinen Schritten Großes erreichen

Die Mitsprache und Meinung der Studierenden ist der Hochschule München ausgesprochen wichtig. Eine engagierte Kommunikation zwischen Hochschulleitung und Studierendenvertretung wird von beiden Seiten stetig gefördert. Maschinenbaustudent Maximilian Lütke berichtet über sein Jahr als Vorstandsvorsitzender des Studentischen Parlaments.

«Meine Amtszeit begann zum Wintersemester 2012/2013», erzählt Maximilian Lütke. «Damals standen insbesondere zwei große Themen im Raum, welche das volle Engagement der Studierendenvertretung forderten: die Abstimmung über das Semesterticket und das bayerische Volksbegehren gegen Studienbeiträge.» Es wurde ein spannendes Jahr, das große Veränderungen brachte.

SEMESTERTICKET UND STUDIENBEITRÄGE

Das Semesterticket verlangte vor allem viel Aufklärungsarbeit bei den Studierenden: Wie funktioniert es? Was kostet es? Wer finanziert es? Die Studierendenvertretung ließ Flyer drucken, betreute Infostände an der Hochschule, organisierte und begleitete den Abstimmungs-



STUDIENGANGSWECHSEL UND SKRIPTENVERSORGUNG

Weitere Themen, die Maximilian Lütke und seine KollegInnen während des vergangenen Jahres beschäftigten, waren z. B. die hochschulinterne Neuregelung von Wechselbedingungen zwischen Studiengängen. Überdies standen stetige Sprechstunden und Themenmeetings in den bestehenden Referaten wie beispielsweise Queer, IT und Hochschulpolitik an. Daneben wurde die Skriptenversorgung der Studierenden vereinfacht. *»Oft steht zu Beginn einer solchen Veränderung die Frage, wie die Sache eigentlich funktioniert, warum das so ist – und ob man daran nicht etwas verbessern könnte«,* weiß Lütke: *»Es folgen Gespräche und Abstimmungen mit Beteiligten. In der Regel ist es ein langwieriger Prozess, bis man in vielen kleinen Schritten den studentischen Alltag erleichtert.«*

LOHNENDE MÜHEN

Trotzdem ein Aufwand, der sich nach Lütkes Meinung sehr lohnt – nicht nur für die Studierenden, sondern ebenso für ihn ganz persönlich. *»Positiv an meiner Arbeit ist für mich der regelmäßige Kontakt zur Hochschulleitung, der intensive Austausch mit anderen Studierenden und natürlich die Möglichkeit, Dinge bewegen zu können.«*

Dabei beinhaltet die Arbeit als Studierendenvertreter nicht nur politische Interessen, auch die Organisation von Veranstaltungen gehört dazu. 2013 engagierten sich nur wenige HM-Studierende als gewählte oder freiwillige StudierendenvertreterInnen. *»Jeder, der mitmachen oder sich zur nächsten Wahl aufstellen lassen möchte, ist bei uns herzlich willkommen!«,* sagt Lütke.

Überdies beweisen alle Studierenden bereits Engagement durch ihre Teilnahme an der jährlichen Hochschulwahl, denn je mehr Personen den aufgestellten VertreterInnen ihre Stimme geben, desto bestärkter können diese ihr Amt antreten. Und desto mehr Positives kann für alle erreicht werden. ■

prozess – und stand jederzeit für Rückfragen und Diskussionen zur Verfügung. Mit Erfolg: Die Online-Abstimmung verlief positiv, das Semesterticket ist seit dem letzten Wintersemester eingeführt.

»Auch für das Volksbegehren leisteten wir reichlich Informationsarbeit und zerstreuten Bedenken, dass Hochschule oder Studierende Nachteile durch die Abschaffung der Studienbeiträge haben könnten«, so Maximilian Lütke. In Arbeitsgruppen erfolgte hier zudem der intensive Austausch mit anderen bayerischen Universitäten und Hochschulen. Auch dieser Einsatz war von Erfolg gekrönt: Das Volksbegehren im Januar 2013 brachte die Studienbeiträge zu Fall, seit Oktober 2013 sind sie in Bayern Geschichte. Stattdessen gewährte der Landtag Studienzuschüsse in Höhe von 180 Millionen Euro. Lütke ergänzt: *»Über deren Verwendung dürfen die Studierendenvertreter weiterhin paritätisch mitbestimmen, das war uns wichtig.«*



Für weitere Informationen
stuve.hm.edu

INNOVATION



Start-up-Team Evation: Sebastian Boss, Philipp Kalläne, Johannes Biechele, Fabian Reuter, Marcus Schlüter (v. l.)

Beste Gründerhochschule

Seit zwölf Jahren fördert die HM mit dem Strascheg Center for Entrepreneurship unternehmerisches Denken und Handeln auf mustergültige Weise – das bescheinigte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2013 mit seiner Studie »Gründungsradar«.

■ Eingerichtet wurde das Strascheg Center for Entrepreneurship (SCE) 2002 von der Falk F. Strascheg Stiftung als An-Institut, also als angegliedertes Institut der Hochschule München. Seither bietet es Studierenden und Lehrenden gleichermaßen Bildungs- und Forschungsprogramme im Bereich Entrepreneurship, es fördert Innovationsprozesse und die Entwicklung unternehmerischer Persönlichkeiten. Konkret bedeutet das: Das SCE unterstützt Gründungen aus der Wissenschaft und begleitet junge Unternehmen von der Ideenentwicklung bis zur marktfähigen Innovation.

UNTERNEHMERISCHES KNOW-HOW FÜR ALLE

SCE-Geschäftsführer Prof. Dr. Klaus Sailer weiß: *»Neben exzellentem Fachwissen bestimmen unternehmerisches Denken und Handeln den Erfolg einer Gründung sowie einer beruflichen Karriere in einer Firma maßgeblich. Eigeninitiative und Verantwortung für Ideen und Projekte sind für eine tragfähige Gründerkultur ebenso unabdingbar wie die Entwicklung von Innovationen.«* Das SCE bietet deshalb in enger Zusammenarbeit mit der Hochschule München eine Vielzahl von Angeboten, die das Know-how und die nötigen Kompetenzen für Persönlichkeitsentwicklung, Innovationen und Unternehmensgründungen vermitteln. Daneben unterstützen das SCE und die Hochschule alle Studierenden, Lehrenden und Alumni bei der Realisierung ihrer eigenen Ideen.

Im Juli 2011 wurde die HM mit dem SCE vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie als eine der drei ersten EXIST-Gründerhochschulen Deutschlands ausgezeichnet. Zudem ist das Strascheg Center for Entrepreneurship das erste TÜV-zertifizierte Entrepreneurship Center Deutschlands.

ERSTER PLATZ BEIM GRÜNDUNGSRADAR

Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie untersuchte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft das Potenzial deutscher Hochschulen

in Bezug auf ihre Gründungsförderung. Die Ergebnisse wurden im November 2013 im Rahmen der Studie »Gründungsradar 2012« vorgestellt. Das Ranking zeigt: Die Hochschule München belegt in der Kategorie »Große Hochschulen« den ersten Platz.

Das Ranking zeigt: Die Hochschule München belegt in der Kategorie »Große Hochschulen« den ersten Platz.

»Das Ergebnis der Studie bestätigt unsere Arbeit«, freut sich Prof. Sailer. »Besonders stolz sind wir darauf, in allen Themenfeldern des Gründungsradars gut abzuschneiden.« Erfasst wurden vier Themenspektren über eine Vielzahl von Indikatoren: Gründungsverankerung, Gründungssensibilisierung, Gründungsunterstützung und Gründungsaktivitäten. Die HM erreichte in allen vier Bereichen Spitzenwerte. Der Stifterverband beschei-

INTERNATIONALES CONEEECT-PROGRAMM

Wie vermitteln europäische Hochschulen unternehmerisches Denken und Handeln? Und was brauchen Studierende, um innovative Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft zu finden? Antworten auf diese und weitere Fragen suchte das Coneect-Netzwerk für Entrepreneurship-DozentInnen in einem fünftägigen Workshop an der Hochschule München. Während der Trainingswoche im Juli 2013 vermittelten international renommierte ExpertInnen theoretische Ansätze zum Entrepreneurship-Verständnis und stellten Best-Practice-Beispiele vor. Rund 50 Entrepreneurship-DozentInnen aus elf Ländern nahmen teil. Dabei sind neue Partnerschaften entstanden, Projekte wurden angestoßen und das internationale Netzwerk wurde wieder ein Stück lebendiger. Das nächste Training findet im März 2014 in Sofia statt. Danach folgen weitere in Aberdeen, Tel Aviv und Lissabon. DozentInnen der Hochschule München sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

nigte ihr in der Studie Vorbildcharakter für andere Hochschulen. Ein Ergebnis, auf das die Hochschule München und das SCE stolz sein dürfen. Und eine Verpflichtung, das bisher Erreichte fortzuführen und weiterzuentwickeln. ■

Internationals willkommen

Die Welt rückt stetig näher zusammen, auch an der Hochschule München. Die HM begrüßte zum Wintersemester 2013/2014 mehr als 200 Studierende aus aller Welt, so viele wie noch nie zuvor. Überdies konnten internationale und HM-Studierende ihre interkulturelle Kompetenz bei den Summer Schools weiter ausbauen.

■ Am »Orientation Day«, dem Begrüßungstag für internationale Studierende, war der Hörsaal in der Lothstraße gut gefüllt: Die MitarbeiterInnen des International-Affairs-Teams blickten in erwartungsfrohe Gesichter von Studierenden aus 30 verschiedenen Ländern, die mit dem Wintersemester ihren ein- oder zweisemestrigen Austausch an der Hochschule München begannen. Der Großteil der Neulinge stammte aus Südeuropa, ebenso waren die USA mit 23 und China mit 21 Studierenden stark vertreten. Dazu kamen u. a. eine Rumänin, ein Neuseeländer, ein Chilene und eine Schwedin sowie erstmals fünf Studierende der National Central University Taiwan. Neben dem akademischen Angebot der HM interessierten sich die Neuankömmlinge vor allem für den kulturellen Austausch, nicht nur mit Münchnern und Deutschen, sondern am besten mit der ganzen Welt. Um ihnen das Einleben zu erleichtern, wurden integrationsfördernde Angebote vorgestellt: zum Beispiel der International Club, der von Studierenden der HM betreut wird und eine Vielzahl an Veranstaltungen zur kulturellen Begegnung anbietet.

AKADEMISCHES SOMMERPROGRAMM

Ein weiteres wichtiges Internationalisierungsinstrument der Hochschule München sind ihre Summer Schools. Dazu Programmkoordinatorin Eva Morgenroth: »Mit unserem akademischen Sommerprogramm bieten wir nicht nur den weltweiten, sondern auch unseren HM-Studierenden schon zu Hause die Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu sammeln.« So fanden im Sommer 2013 die beiden Kurse »Engineering for Sustainability« und

erstmalig »Operational Excellence – Managing Global Supply Chains the German Way« statt.

Die Teilnehmenden der Summer School »Operational Excellence« erfuhren alles über das Versorgungskettenmanagement der Zukunft, über Produkt- und Prozessentwicklungen in deutschen Unternehmen sowie über die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands und ökonomische Trends. Bei »Engineering for Sustainability« freuten sich die Studierenden über viel Wissenswertes im Bereich der Ingenieurwissenschaften und des Unternehmertums.

»Was mir am besten gefallen hat«, so Jordan Magnan aus Kanada, »waren die Unternehmensbesuche. Damit haben wir nicht nur die Theorie in den Vorlesungen gehört, sondern konnten auch die Praxis vor Ort kennenlernen.« Die Brasilianerin Weridiana Catunda da Costa ergänzt: »Das Programm kombiniert Vorlesungen, Firmenbesuche und ein kulturelles Rahmenprogramm – komprimiert auf wenige Wochen. Das hat mich sehr angesprochen.«

Prof. Dr. André Krischke von der Fakultät für Betriebswirtschaft, der die neue Summer School zu Supply Chain Management ins Leben rief, berichtet: »Das durchweg positive Feedback der Studierenden und Firmenpartner zeigt, dass wir ein innovatives Format geschaffen haben, das ankommt.« Für das Jahr 2013 konnte bereits der Verbund der University of California als Partner für eine Summer School gewonnen werden. 2014 gibt es darüber hinaus eine Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst. ■



Ein Video sagt mehr als tausend Worte
youtu.be/ZzfPyKVjsnk



Auch Ausflüge sind Teil der HM-Summer Schools



Qualität in der Lehre

Auf die hohe Qualität ihrer Abschlüsse und Studiengänge legt die Hochschule München größten Wert – und diese muss langfristig gesichert werden.

Zwei wichtige Bausteine der Qualitätssicherung sind die Akkreditierung der Studiengänge und die Evaluation der Lehre.

▀ Evaluiert wird unter anderem durch die Befragung von Studierenden und Alumni der Hochschule. Ehemalige eines Studiengangs können in der Rückschau gut bewerten, ob das Studium an der HM sie für ihren Beruf mit fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen erfolgreich und passgenau ausgestattet hat. Doch auch auf dem Weg zu ihrem Abschluss können die Studieren-

den durch ihr Feedback an die Lehrenden vermitteln, ob sie erfolgreich durch ihr Studium mitgenommen werden. Durch eine konstruktive Kritik können Lehrende erkennen, an welchen Stellen ihre Studierenden weitergehende Informationen oder Hilfe benötigen und diese, falls notwendig, bereitstellen. Ein Drehen an diesen kleinen Qualitätsschrauben kann dazu beitragen, einen Studiengang



Evaluation der Lehre: Feedback gefragt!

besonders erfolgreich zu machen. Die Qualitätssicherung der Lehrevaluation liegt daher der Hochschulleitung besonders am Herzen. Ende 2013 verabschiedete das Präsidium seine »Grundsätze der Lehrevaluation«. Damit konnte eine langjährige Diskussion zu Ende geführt werden. Die Grundsätze sind eine wesentliche Weiterentwicklung der akademischen Qualitätssicherung an der HM. Für die verschiedenen Lehrformen wurden wissenschaftlich fundierte Fragebögen unter Einbeziehung der Lehrenden entwickelt, die ab dem kommenden Sommersemester verbindlich zum Einsatz kommen sollen. Das für den Erfolg der Lehrevaluation so wichtige Feedbackgespräch mit den

Die Qualitätssicherung der Lehrevaluation liegt der Hochschulleitung besonders am Herzen.

Studierenden ist für die Lehrenden verpflichtend vorgesehen und soll es möglich machen, die Anregungen zur Verbesserung ihrer Lehrveranstaltungen zu nutzen. Dieses neue Vorgehen bringt Arbeitserleichterungen für die StudiendekanInnen mit sich, die für die Durchführung der Lehrevaluation in ihren Fakultäten verantwortlich sind; denn zur Unterstützung von Befragungen an der Hochschule München wurde die Software EvaSys eingeführt. Hiermit steht nun dem Qualitätsmanagement der Hochschule, aber auch allen Fakultäten eine Software zur Verfügung, mit der Befragungen aller Art – online und papierbasiert – möglich sind. Vor allem die automatisierte Auswertung der Befragungen, die das System bietet, stellt einen großen Vorteil dar. Gegenwärtig läuft das System im Testbetrieb, soll aber in nächster Zeit hochschulweit zum Einsatz kommen.

FEEDBACK AUS DER PRAXIS

Diese Neuerungen sind auch hinsichtlich der Akkreditierung der Studiengänge wichtig, einem zweiten großen Baustein der Qualitätssicherung. Bei Reakkreditierungen, also erneuten Akkreditierungen bereits seit längerer Zeit laufender Studiengänge, liegt ein besonderes Augenmerk auf Erfahrungen aus der Praxis, insbesondere auf Evaluationsergebnissen der Lehrveranstaltungen und Befragungen von Alumni. Bei Befragungen wird von allen Akkreditierungsagenturen darauf geachtet, dass die Objektivität in der Durchführung und Auswertung

immer gewährleistet sind. Das bisher gängige Verfahren der Hochschule, die Lehrenden selbst mit der Evaluation ihrer Veranstaltungen zu beauftragen, wurde seit Jahren immer wieder angemahnt. Mit den neuen Grundsätzen ist nun ein Schritt in die richtige Richtung erfolgt, der

zudem für die Lehrenden eine enorme Entlastung bedeutet. Damit ist die Hochschule München auch künftig bestens gerüstet, den Qualitätswettbewerb unter den Hochschulen zu meistern. ■



WEITERBILDUNG

Seit März 2013 ist die Hochschule München Kooperationspartner des Projekts AMIGA, initiiert vom Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München und dem Zentrum für Migrationsstudien der Adam-Mickiewicz-Universität im polnischen Posen. AMIGA steht dabei für »Active MIGrAnts in the Local Labor Market«. Das europäische Kooperationsprojekt will

AKTIV AUF DEM LOKALEN ARBEITSMARKT

die Potenziale von qualifizierten MigrantInnen erschließen, den Dialog zwischen ihnen und Arbeitgebern fördern sowie Strategien für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration entwickeln. Hierbei hilft AMIGA vor allem qualifizierten MigrantInnen mit Vermittlungshemmnissen, kümmert sich um internationale Studierende der Münchner Hochschulen und unterstützt gründungswillige Migrantinnen und Migranten. Die Hochschule München bringt sich und ihr Wissen insbesondere bei der Expertengruppe der internationalen Studierenden ein, veranstaltet beispielsweise Seminare zum Thema Arbeitserlaubnis und Aufenthaltsgenehmigung sowie zur Arbeitsmarktsituation in München. Das Projekt läuft noch bis April 2015.

Weiterkommen mit Bildung – Erstanlaufstelle Weiterbildungszentrum



Aus der Tram direkt ins Weiterbildungszentrum an der Dachauer Straße 100a

■ Das Weiterbildungszentrum (WBZ) der Hochschule München, das seit 2012 den Bereich »Studium neben dem Beruf« an der Hochschule institutionalisiert, hat sich im vergangenen Jahr vergrößert und festigt damit den Anspruch der HM als weiterbildungsaktive Hochschule. Die Zielgruppen des WBZ sind vielfältig: von berufsbegleitend Studierenden über Unternehmen und Institutionen bis hin zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule selbst.

Für die Fakultäten ist das WBZ ein gefragter Ansprechpartner, wenn es um die Entwicklung und Durchführung von berufsbegleitenden und postgradualen Studienangeboten, Hochschulzertifikaten und Zusatzqualifikationen geht. Auch das Angebot an firmenspezifischen Corporate-Programmen – Fortbildungen, individuell auf Unternehmen und deren MitarbeiterInnen zugeschnitten – stieß auf stetig wachsendes Interesse und wird fortwährend professionalisiert und erweitert.

»DUAL IST'S DOPPELT GUT«

Die Kombination von Studium und Beruf charakterisiert auch das Wesen der dualen Studiengänge, deren Koordination das WBZ 2013 übernommen hat. Im Wintersemester 2013/14 gab es einen deutlichen Anstieg der Studierendenzahlen: Erstmals ist die Hochschule München bayernweit führend mit insgesamt 831 dual Studierenden. Auch konnte die HM vergangenes Jahr erfolgreich den Beitritt zur Initiative »Qualitätsnetzwerk Duales Studium« des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft verzeichnen. Gemeinsam mit anderen teilnehmenden Hochschulen, Universitäten und Berufsakademien wird hier an der Weiterentwicklung des dualen Studiums sowie an zukunftsweisenden Synergien zwischen Berufsbildungs- und Hochschulthemen gearbeitet.

»WEI-TECH OFFENSIVE MÜNCHEN« – MEHR WEITERBILDUNG IN DER TECHNIK

Mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote im MINT-Bereich (Studienfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu verbessern, erhielt die Hochschule München 2013 eine Förderung des Bayerischen Staatsmi-

nisteriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Ein MINT-Weiterbildungskoach mit gleichermaßen pädagogisch-didaktischen wie auch technischen Kompetenzen

Die Zielgruppen des WBZ sind vielfältig

steht den Fakultäten unterstützend und beratend zur Seite. Ziel ist es, verschiedene MINT-Weiterbildungsformate zu entwickeln und so den Technologie- und Wissenstransfer im Verbund mit Weiterbildungsmöglichkeiten zu fördern.

INTERNE FORTBILDUNG NUN AUCH TEIL DES WBZ

Seit Mai 2013 ist der Bereich »Interne Fortbildung« in das Weiterbildungszentrum eingegliedert. Ein ansprechendes Programm wurde aufgelegt und erstmals die Lernplattform »BayLern« erfolgreich und mit regem Zuspruch seitens der MitarbeiterInnen an der Hochschule etabliert. Über Online-Kurse haben Angehörige der Hochschule nun die Möglichkeit, sich kompetent und strukturiert im IT-Bereich fortbilden zu lassen.

AKTIONSTAGE UND VERANSTALTUNGEN

Natürlich fanden im vergangenen Jahr auch wieder verschiedene Veranstaltungen in den Räumlichkeiten des Weiterbildungszentrums statt: So war die HM beispielsweise Partner und Mitausrichter des Münchner Stiftungsfrühlings, eine Aktionswoche, bei der sich ortsansässige Stiftungen und Institute mit ihren Förderprogrammen der Öffentlichkeit präsentierten. Im Herbst feierte das Weiterbildungszentrum sein einjähriges Bestehen mit einer Round-Table-Veranstaltung zum Thema »Studieren neben dem Beruf – Chancen nutzen und den Balanceakt erfolgreich meistern«. ■



Für weitere Informationen
www.hm.edu/weiterbildung

STUDIERN NEBEN DEM BERUF

Studieren an der Hochschule München setzt nicht zwingend das Abitur voraus. Und zunehmend geht es auch berufsbegleitend. Doch viele potenziell Interessierte wissen kaum über diese Chancen Bescheid. Die Hochschule München leistet hier wichtige Aufklärungsarbeit. Gemeinsam mit den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften Amberg-Weiden, Ingolstadt, Landshut und Regensburg veranstaltet sie 2013/14 bayernweit Roadshows an den Hochschulen. Im April beim Infotag in München informierten die Hochschulen über ihr zukunftsorientiertes Angebot der Weiterbildung und gaben interessierten BesucherInnen einen umfassenden Überblick zu den vielfältigen Möglichkeiten des berufsbegleitenden Studiums in Bayern. Neben fachspezifischen Impulsvorträgen stand vor allem der individuelle Austausch mit WeiterbildungsexpertInnen, Lehrenden und berufsbegleitend Studierenden auf dem Programm. Die Gespräche machten so manchen TeilnehmerInnen Mut, die Idee eines Studiums weiter zu verfolgen.

DAS WAGNIS STUDIUM ERLEICHTERN

OHO FACHTAGUNG 2013 ZUM THEMA »ANRECHNUNG«

Technologischer wie demografischer Wandel verschärfen zunehmend den akademischen Fachkräftemangel in Deutschland. Gemeinsam mit der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) bestreitet die Hochschule München das mit EU und Bundesmitteln geförderte Projekt »Offene Hochschule Oberbayern« (OHO). Ziel von OHO ist es, berufsbegleitende Studienangebote zur Weiter-, Um- und Neuqualifizierung auf akademischem Niveau für alle diejenigen zu entwickeln, die über die berufliche Bildung, aus der Arbeitswelt oder nach einer Familienphase (wieder) an die Hochschulen kommen. Zentrales Element solcher Angebote sind umfassende und qualitätsgesicherte Anrechnungsmöglichkeiten außerhochschulisch erworbener Kompetenzen. Diesem spannenden und für die Hochschulen neuen Thema widmete sich die zweite OHO Fachtagung, die diesmal von der THI ausgerichtet wurde. Anerkannte Experten wie Dr. Wolfgang Müskens von der Universität Oldenburg berichteten über eingeführte Praxismodelle und deren empirische Überprüfung. Prof. Dr. Thomas Suchandt von der THI und Florian Baudach aus dem OHO-Team der Hochschule München referierten über Vorgehen und Chancen an bayerischen Hochschulen.



Hoch motiviert für ein Studium neben dem Beruf

Flexibel und berufsbegleitend

Die Ergebnisse einer repräsentativen Bedarfs- und Zielgruppenanalyse des BMBF-Projekts »Offene Hochschule Oberbayern«, abgeschlossen und ausgewertet im Jahr 2013, zeigen es: Die Nachfrage nach berufsbegleitenden Studienangeboten an der Hochschule München wird größer sein als der geplante Ausbau.

◆ Sowohl die befragten SchülerInnen an beruflichen Schulen, Techniker- und Meisterschulen der Landeshauptstadt München als auch qualifizierte Berufstätige – ja selbst viele der Vollzeit-Studierenden der Hochschule – sind höchst interessiert daran, möglichst flexibel, selbstbestimmt und auch berufsbegleitend studieren zu können. Insbesondere Berufstätige, unter ihnen viele

beruflich Qualifizierte mit Migrationshintergrund, sind hoch motiviert und ausgesprochen gut informiert über ihre Studienmöglichkeiten in Bayern.

Die OHO-Studie bringt Aufschluss darüber, welche besonderen Anforderungen diese potenziell studierwilligen Gruppen an eine Hochschule und ihre Bildungspartner stellen. Hier gilt es genau hinzusehen: SchülerInnen

neigen tendenziell zu einer Überschätzung ihrer Fähigkeiten in Bereichen, die für ein Hochschulstudium essenziell sind. Und sie benötigen Unterstützung, um Studien- und Berufswege kompetent und vorausschauend planen zu können. Beruflich Qualifizierte sorgen sich um die Vereinbarkeit ihres Studiums mit beruflichen und familiären Verpflichtungen. Sie legen Wert darauf, ihre in der Arbeitswelt erworbenen Kompetenzen und Erfahrungen in das Studium einzubringen. Und sie präferieren ein Studium, in dem Praxisbezug und Wissenschaft Hand in Hand gehen. Das stellt hohe Anforderungen an die Qualität der Lehre. Sie muss exemplarische Probleme der Praxis mit wissenschaftlichen Methoden begründet reflektieren und neue Lösungen entwickeln und umsetzen.

WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG

Ähnlich sehen es die Unternehmen der Region Oberbayern, die im Rahmen der OHO-Studie ebenfalls befragt

weiß ich, dass diese ein Interesse daran haben, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter akademisch weiterzubilden, sie aber dennoch im Unternehmen zu behalten. Dazu sind Rahmenbedingungen notwendig, die diesen die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie ermöglichen. Mit dem berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Produktionstechnik wollen wir dieser Zielgruppe ein technisches Studium an unserer Hochschule ermöglichen.»

Praxisbezug und Wissenschaft Hand in Hand

UNTERSTÜTZTER STUDIENEINSTIEG

An der Entwicklung des Pilot-Studiengangs Produktionstechnik wirken neben der Fakultät für Maschinenbau auch ProfessorInnen aus den Fakultäten für Elektrotechnik und Informationstechnik sowie angewandte Naturwissenschaften und Mechatronik mit. Besonderer Wert wird darauf gelegt, die Erkenntnisse aus der OHO-Studie in die Studiengangsentwicklung einfließen zu lassen. So wird es einen unterstützten Einstieg in das Studium

geben. Das Einstiegsniveau der Studieninteressierten soll fachbezogen ermittelt werden und bereits im Vorfeld oder zu Beginn des Studiums sollen niederschwellige Angebote die Möglichkeit zur Nachqualifizierung eröffnen: mit Hilfe spezifischer Vorbereitungskurse zum Beispiel in Mathematik oder Naturwissenschaften, die derzeit im Rahmen des Projekts entwickelt und erprobt werden. Wichtig ist der Zielgruppe der beruflich Qualifizierten auch die Möglichkeit zu einer individuellen Schwerpunktsetzung im Studienverlauf. Deshalb sollen sowohl einige Module selbst ausgewählt als auch Hochschulzertifi-

kate aus den Modulen des Studiengangs erworben werden können – für den Fall, dass man erst einmal »klein anfangen« möchte. ■



Im Projekt OHO werden neue Studienformate entwickelt

wurden. Sie erwarten von den Hochschulen ein wissenschaftlich ausgerichtetes Weiterbildungsangebot für ihre MitarbeiterInnen, in dem sowohl fachliche Kompetenzen als auch persönlichkeitsbildende Anteile berufsbegleitend vermittelt werden. Professor Ulrich Rascher aus der Fakultät für Maschinenbau, Flugzeugtechnik, Fahrzeugtechnik kennt diese Erwartungen genau: »Von vielen Unternehmen



Für weitere Informationen
www.hm.edu/oho





Reagenzglas und Trichter in der Betriebseinheit Chemie

FORSCHUNG

»Forschung, die der Lehre dient«, so lautet das Credo der Hochschule München – und sagt damit aus, wie wichtig es ist, ProfessorInnen zu berufen, die auch forschen und ihr aktuelles Wissen in der Lehre weitergeben. Um die eigene Attraktivität für SpitzenforscherInnen zu steigern sowie transparentere Einstellungs- und Arbeitsbedingungen für diese zu schaffen, entwickelt

EXZELLENT FORSCHERINNEN UND FORSCHER GESUCHT!

die Hochschule München nun im Rahmen des EU-Programms »Human Resources Strategy for Researchers« in einem fünf-stufigen Prozess eine eigene Personalstrategie für WissenschaftlerInnen. Derzeit befindet sich die Hochschule in der ersten Stufe: Sie analysiert die internen Lücken. Es folgen die Ableitung und Veröffentlichung eines Handlungsplans, der von der Europäischen Kommission geprüft wird. Nach Zertifizierung und Umsetzung des Plans wird in regelmäßigen Abständen über seine Erfolge berichtet.

Im Sommer 2013 startete das »Zentrum für Forschungsförderung & wissenschaftlichen Nachwuchs« – kurz FORWIN – als zentrale Anlaufstelle der Hochschule München für WissenschaftlerInnen und NachwuchsforscherInnen. Das Team unter der Leitung von Dr. Jürgen Meier versteht sich als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Präsidium, Professorenschaft und PromovendInnen. FORWIN bietet kompetente AnsprechpartnerInnen bei der Antragstellung für Forschungsvorhaben, für Patent- und Erfindungsmeldungen, für nationale und internationale Förderprojekte und für die Betreuung des kooperativen Graduiertenkollegs für Gebäudetechnik und Energieeffizienz. Letzteres besteht seit dem Wintersemester 2012/2013 und leistet unter anderem Hilfestellung beim Paper Writing sowie im Projekt- und Verhandlungsmanagement, zudem veranstaltet es regelmäßige Forschungsforen und PhD-Symposien.



Für weitere Informationen
www.hm.edu/forschung

ANLAUFSTELLE RUND UM DIE FORSCHUNG

Forschung gut vernetzt

Die Hochschule München ist bestens in nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken repräsentiert – sowohl als Institution als auch durch einzelne VertreterInnen der HM. Ein Interview mit Prof. Dr. Christiane Fritze, Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung, und Dr. Jürgen Meier, Leiter des Zentrums für Forschungsförderung & wissenschaftlichen Nachwuchs (FORWIN).

Hochschule München: *In welchen Netzwerken, die auch für die Forschung eine elementare Rolle spielen, ist die Hochschule München als Institution vertreten?*

Dr. Jürgen Meier: Wichtig ist hier die UAS7, ein strategisches Bündnis von sieben großen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deutschland. Darin kooperieren verschiedene Arbeitsgruppen miteinander und lernen voneinander, treiben Themen gemeinsam voran, sind hochschulpolitisch aktiv. Deutlich größer ist die EUA, mit rund 850 Mitgliedern aus 47 Ländern der größte Verband europäischer Hochschulen. Hier wird Lobbyarbeit gegenüber der EU-Politik betrieben.

Prof. Dr. Christiane Fritze: Wichtig ist uns dabei, als eine der größten Hochschulen Deutschlands deutlich unsere Stimme zu erheben und für unsere Belange zu kämpfen. Ob im UAS7-Verbund, bei der HRK-Forschungslandkarte – wo wir übrigens die einzige deutsche Hochschule sind, die im Forschungsatlas mit fünf Schwerpunkten benannt wird –, ob bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder bei der Bayerischen Forschungsförderung. Derartige Vernetzung halte ich für unsere Hochschule für unabdingbar.

Hochschule München: *Warum ist es so wesentlich für die HM, in vielen Forschungsnetzwerken vertreten zu sein?*

Prof. Dr. Christiane Fritze: Ganz einfach, alleine am Schreibtisch bewegt man nichts. Erst durch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien nimmt man aktuellste politische Strömungen wahr – zum Beispiel zum Promotionsrecht oder zur finanziellen Ausstattung von Förderprogrammen. Diese

Impulse können wir frühzeitig aufnehmen, in der Hochschule reflektieren und vorbereiten. Aber natürlich wollen wir genauso Impulsgeber sein!

Hochschule München: *Auch die HM-ProfessorInnen sind bezüglich ihrer Forschungsaktivitäten gut vernetzt. Warum ist das wichtig?*

Dr. Jürgen Meier: Fast alle Forschungsprojekte, die wir betreiben, finden mit Partnern aus der Wirtschaft oder mit anderen Hochschulen statt. Häufig ist die Verbundforschung eine unbedingte Voraussetzung, um Fördermittel zu bekommen. In den einzelnen Gremien knüpfen die Hochschulvertreter wertvolle Kontakte und sind nah dran an den Themen, die unsere Gesellschaft bewegen.

Hochschule München: *Worin sehen Sie die Zukunft der Forschung an der Hochschule? Welchen Stellenwert werden Netzwerke künftig dabei einnehmen?*

Dr. Jürgen Meier: Die Hochschule München will ihre Forschung zunehmend aktuellen Gesellschaftsströmungen widmen – etwa zu Aspekten der nachhaltigen Entwicklung wie Energieeffizienz oder dem demografischen Wandel. Hierin sehe ich eine vielversprechende Zukunft für die Forschung, da sich Fördermittelgeber genauso an diesen Bedürfnissen orientieren.

Prof. Dr. Christiane Fritze: Forschungsk Kooperationen und -netzwerke waren seit jeher relevant. Für eine große Hochschule wie unsere ist eine Zukunft ohne sie nicht denkbar! ■



Die Sozialwissenschaftlerin Dr. Sabine Pfeiffer ist ein Beispiel perfekter Vernetzung. Als Vertrauensdozentin der Hans-Böckler-Stiftung entscheidet sie über die Stipendienvergabe an vielversprechende PromovendInnen. Daneben ist Pfeiffer im wissenschaftlichen Beirat des Bundesinstituts für berufliche Bildung aktiv. Dort wird die duale Berufsausbildung ständig weiterentwickelt. Als Vorstandsmitglied des Instituts für Sozialwissenschaftliche Forschung hat sie unlängst zwei Forschungsprojekte für die HM akquiriert. Im EU-Forschungsnetzwerk COST-Action untersucht die HM-Professorin gemeinsam mit anderen europäischen WissenschaftlerInnen die Dynamiken virtueller Arbeit. Nicht zuletzt ist sie dank ihrer Industriekontakte in viele BMBF-geförderte Verbundforschungsprojekte involviert.

GUT VERNETZT: PROF. DR. PETER PFEFFER UND PROF. DR. SABINE PFEIFFER

Kontakte, Gespräche, Forschungsprojekte: Dr. Peter Pfeffer, Professor für Fahrzeugtechnik an der HM, ist optimal vernetzt. Seit 2010 ist er wissenschaftlicher Leiter der Chassis.tech plus, einer jährlich stattfindenden internationalen Fahrwerkskonferenz. Pfeffer koordiniert das Programm und ist als Gesicht der Veranstaltung in der Branche sehr bekannt. Daneben ist er Sprecher des Arbeitskreises der Professoren für Fahrzeugtechnik, einer Austauschplattform für deutschsprachige ProfessorInnen. Als Vorstandsmitglied des VDI Bezirksvereins München, Ober- und Niederbayern ist Pfeffer Ansprechpartner für rund 12.000 Mitglieder. Und im Beirat des Branchenfachblatts »ATZ – Automobiltechnische Zeitschrift« entscheidet er über die Themenschwerpunkte des Magazins mit.



Moderne und traditionelle Architektur im Alpenraum

Klimaschutz als EU-Projekt

Das EU-Forschungsprojekt C3-Alps ist ein Beispiel für Vernetzung auf europäischer Ebene.

Gemeinsam mit 16 Projektpartnern aus sieben Alpenanrainerstaaten fasst die HM das Wissen über die Anpassung an den Klimawandel im Alpenraum zusammen und macht es nutzbar.

Ein Interview mit Dr. Thomas Bausch, Professor an der Fakultät für Tourismus.

Hochschule München: *Wann war Startschuss für C3-Alps und was sind die Ziele des Projekts?*

Prof. Dr. Thomas Bausch: Das EU-Projekt läuft seit Anfang 2012 und ist auf drei Jahre angesetzt. Die Fakultät für Tourismus ist mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern und mir über eine Forschungsförderung des Bayerischen Staatsministeriums für

Umwelt und Verbraucherschutz beteiligt. Hauptziele von C3-Alps – das übrigens für »Capitalising Climate Change Knowledge for Adaptation in the Alpine Space« steht – sind, einen kompletten Wissenskatalog über Klimawandelanpassungen im Alpenraum zu erstellen, einen Maßnahmenleitfaden für Pilotregionen und -gemeinden zu erarbeiten, diesen wirksam zu kommunizieren sowie dessen Umsetzung zu begleiten.

Hochschule München: *Wie sieht Ihre konkrete Aufgabenstellung dabei aus?*

Prof. Dr. Thomas Bausch: Unsere Fakultät arbeitet eng mit den bayerischen Pilotgemeinden Mittenwald und Schwindegg zusammen. Für beide Kommunen entwickeln wir Anpassungsstrategien hinsichtlich aller Aspekte und Folgen des Klimawandels. Wir untersuchen beispielsweise die Marktfähigkeit von Loipensystemen bei sinkender Schneesicherheit und die Gefahren für Wanderwege aufgrund von rückgängigem Permafrost, wir eruieren Hochwasserschutz-

Prof. Dr. Thomas Bausch: Es gibt Projektpartner, die sich wie wir mit Anpassungsstrategien beschäftigen. Hier finden mehrmals jährlich kleinere Meetings statt. Einmal pro Jahr kommen dann alle Beteiligten zusammen, um ihre Ergebnisse zu bündeln, Meilensteine abzugleichen und anzupassen. Wie bei jeder länderübergreifenden Kooperation ist das einerseits sehr spannend, andererseits sehr anstrengend, da alle Projektbeteiligten unterschiedliche Mentalitäten wie Vorstellungen mitbringen und diese erst überein gebracht werden müssen. Aber man merkt: Auch hier wächst Europa langsam zusammen. Ebenso ein wichtiger Aspekt eines EU-weiten Projekts dieser Größenordnung!

Hochschule München: *Stichwort Meilensteine – was haben Sie bis dato erreicht?*

Prof. Dr. Thomas Bausch: Unser Maßnahmenkatalog für die Pilotgemeinden ist fertig, jetzt geht es in die Erprobung. Bisher kommen wir gut voran, die Zusammenarbeit mit Mittenwald und Schwindegg ist sehr fruchtbar. Erfreulich an solchen Praxisprojekten ist zudem, dass neben dem Hauptprojekt viele interessante Fallstudien und kleinere Projektarbeiten für Tourismusseminare entstehen, von denen alle unsere Studierenden profitieren.

Hochschule München: *Und wie sehen die nächsten Schritte aus? Wie lautet Ihr bisheriges Resümee zu C3-Alps?*

Prof. Dr. Thomas Bausch: 2014 geht es in die heiße Phase, für Herbst ist die große Abschlusskonferenz geplant. Was die transnationale Ebene angeht, gestaltete sich die Zusammenarbeit komplexer als ursprünglich geplant: Der Aufwand sowohl sprachlicher als auch inhaltlicher Übersetzungen aller erarbeiteten Maßnahmen wurde reichlich unterschätzt. Doch wie sagt man so schön: Am besten und nachhaltigsten lernt man aus Fehlern. Dafür lief die Kooperation mit den Kommunen nahezu reibungslos. Wir sprechen sogar schon über eine Folgeförderung unserer Forschung. ■



Der Klimawandel bringt auch Veränderungen für die Einheimischen

maßnahmen oder erarbeiten eine Risikoanalyse für neue Baugebiete. Daraus soll ein Katalog entstehen, der für ganz Bayern und – in abgewandelter Form – für viele andere Regionen im Alpenraum nutzbar ist.

Hochschule München: *Am Projekt beteiligt sind neben Deutschland ebenso Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, die Schweiz und Slowenien. Wie sieht deren Länderbeitrag aus und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?*



Prof. Dr. Thomas Bausch



Kooperation von Wissenschaft und Industrie

Der Ludwig Bölkow Campus (LBC) in Ottobrunn ist eine internationale Drehscheibe für neue Denkansätze und praxisnahe Ausbildung in der Luft- und Raumfahrt sowie in der Sicherheitstechnologie – mit der HM als Konsortialpartner. Als perfekte Symbiose von Wissenschaft und Wirtschaft ist er ein vielversprechendes Beispiel für vernetzte Forschung an der Hochschule München. Im März 2012 fiel in Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer auf dem EADS-Firmengelände in Ottobrunn der Startschuss für den neuen Campus. Damit

sollte ein Zentrum für Wissenschaft und Wirtschaft geschaffen werden, dessen Ziel es ist, ForscherInnen und Unternehmen aus der ganzen Welt eine Zusammenarbeit am Hochtechnologiestandort Ottobrunn zu ermöglichen.

Konsortialpartner der Forschungsk Kooperation sind der Luft- und Raumfahrtgigant Airbus (vormals EADS), das Technologieunternehmen IABG, das Bauhaus Luftfahrt, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, die Technische Universität München, die Universität der Bundeswehr München – und die Hochschule München.



Prof. Dr. Alexander Knoll am Flugsimulator

INNOVATIVER CAMPUS

Einen wichtigen Meilenstein erreichte der wissenschaftlich-wirtschaftliche Zusammenschluss im Juli 2013, als er vom Bayerischen Wirtschaftsministerium eine Förderung in Höhe von fast 11 Millionen Euro für die ersten drei Forschungsprojekte erhielt. Zeitgleich wurde der ursprüngliche »Bavarian International Campus Aerospace & Security« (BICAS) in »Ludwig Bölkow Campus« umbenannt, in Gedenken an den namensgebenden deutschen Ingenieur. Mit seiner Bölkow GmbH legte er einst den Grundstein für den späteren Luft- und Raumfahrtkonzern EADS.

Das Besondere und Innovative am LBC ist, dass er Hochschulforschung mit außeruniversitärer Forschung verbindet und dabei sogar die Grenzen von Hochschulen und Hochschularten überschreitet. Auch bezieht er die Lehre mit ein – durch attraktive neue Ausbildungsangebote. Und er vernetzt in idealer Weise Wissenschaft und Wirtschaft.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Schwerpunkte der geplanten Forschung sind die Bereiche Green Aerospace, also emissionsarmes Fliegen, Öffentliche Sicherheit, Integrierte Systeme sowie Autonome Flugsysteme. Die Forschungsaktivitäten werden durch neu geschaffene englischsprachige Masterstudiengänge und ein Graduiertenkolleg für DoktorandInnen ergänzt.

Zu den drei aktuell geförderten Forschungsarbeiten zählen die Projekte »EUROPAS«, »PowerLab« und »Algen-FlugKraft«. Allen gemein ist: Sie beschäftigen sich mit umweltverträglichen Technologien für die Luftfahrt der

Der Ludwig Bölkow Campus vernetzt in idealer Weise Wissenschaft und Wirtschaft

Zukunft. Die ForscherInnen im Projekt »EUROPAS« entwickeln – unter Leitung des Hochschulprofessors Dr. Alexander Knoll – elektrisch angetriebene, unbemannte Aufklärungsflugzeuge für zivile Einsätze wie die Untersuchung von Katastrophen oder die Personensuche. *»Neben unserer Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik sind zudem die Unternehmen IABG, ACENTISS und Silver Atena, die TU München, das Zentrum für Telematik in Würzburg und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt beteiligt«,* erklärt Prof. Knoll. *»Unser konkreter Forschungsbeitrag ist die Erprobung eines Flugführungssystems, das die Steuerung der Maschine gemäß einer vordefinierten Flugbahn vom Boden aus erlaubt. Ebenso ist die HM an der Optimierung des elektrischen Antriebs maßgeblich beteiligt.«*

Auch »PowerLab« widmet sich dem elektrischen Fliegen. Im Labor testen ExpertInnen hybride und vollelektrische Antriebe für Luftfahrzeuge, die Konfiguration von Energiesystemen sowie die Zertifizierbarkeit von Prototypen. Das Projekt »AlgenFlugKraft« beschäftigt sich schließlich mit der industriellen Nutzung von Biokerosin aus Mikroalgen. ■



Sitzgruppe in der Lothstraße 64

ORGANISATION

Die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie ist ein wichtiges Thema, gerade für Hochschulen mit ihren vielfältigen Anspruchsgruppen. Die Hochschule München war in den letzten Jahren sehr aktiv, um Lehrende, ForscherInnen, Beschäftigte und natürlich die Studierenden familienorientiert zu unterstützen. Seit 2006 trägt die Hochschule München das Zertifikat

REZERTIFIZIERT ALS »FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE«

»audit familiengerechte hochschule« und stellt sich regelmäßig der Auditierung durch die Hertie-Stiftung. Im Rahmen des hochschulweiten Projekts »Familiengerechte und Gesunde Hochschule« wurde erfolgreich an den Zielen gearbeitet, die sich die Hochschule im Hinblick auf familienfreundliche Arbeits- und Studienbedingungen gesetzt hat. Die Ergebnisse wurden in das sogenannte Konsolidierungsverfahren eingespeist – und die HM zum zweiten Mal rezertifiziert!



Für weitere Informationen
www.hm.edu/familie-gender





Primuss – »ein großes und standhaftes Bauwerk«

Gemeinsam mit sechs weiteren bayerischen Hochschulen entwickelte die HM das Campus-Management-System Primuss (Prüfungs-, Immatrikulations- und Studierendenverwaltungs-System). Im Februar 2013 ging die Software in eine neue Phase über: Primuss 2.0 wurde eingeführt. Manfred Göller steht in seiner Funktion als Projektleiter für Primuss an der Hochschule München Rede und Antwort für einige persönliche wie inspirierende Fragen rund um das Projekt.

Claudia Benedikt ist Teil des Primuss-Teams in der Abteilung Studium

Hochschule München: *Was leistet für Sie ein vollkommenes Campus-Management-System?*

Manfred Göller: Es unterstützt MitarbeiterInnen und ProfessorInnen sinnvoll in ihrer täglichen Arbeit. Und es trägt dazu bei, unseren Studierenden die bestmögliche Ausbildung zukommen zu lassen.

HM: *Welche Software hätten Sie gerne erfunden?*

Göller: Primuss. Von Anfang an wurde das System auf effiziente Arbeit in der Studierenden- und Prüfungsverwaltung aufgebaut. Dabei wurden viele tolle Möglichkeiten für die Sachbearbeitung geschaffen und vor allem wurde nicht an den Anwendern vorbei programmiert.

HM: *Welcher Tätigkeit gehen Sie im Rahmen Ihrer Stelle am liebsten nach?*

Göller: Der täglichen Zusammenarbeit mit all den Kolleginnen und Kollegen, die an der Einführung von Primuss 2.0 beteiligt sind, also MitarbeiterInnen aus den Bereichen Studium, dem Rechenzentrum und auch den anderen Primuss-Hochschulen. Ich staune immer wieder über deren Hingabe und hohe Leistungen. Als Mensch wachse ich in diesem Team und treffe täglich Vorbilder für mich und Andere. Das macht richtig Spaß!

HM: *Wer ist Ihre Symbolfigur in der Informationstechnologie und warum?*

Göller: Die Menschen, die Primuss von Anfang an entworfen, programmiert und umgesetzt haben. Denn sie haben die Bedürfnisse der Anwender im Programm voll umgesetzt.

HM: *Getreu welchem Motto beginnen Sie Ihren Arbeitstag?*

Göller: Einer bewegt einen Stein, viele einen ganzen Berg.

HM: *Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitentwicklern bei Primuss besonders?*

Göller: Ihr offenes Ohr für die Anwender und diesen Willen, Wissen zu teilen und dem Projekt zu dienen. Ich habe weder von den Primuss-Beauftragten der anderen Primuss-Hochschulen, noch von unseren KollegInnen ein »Geht nicht!« gehört. Überall treffe ich auf die Bereitschaft, Dinge zu probieren und Energie in die Zusammenarbeit zu stecken.

HM: *Und wofür gibt es von den Anwendern am meisten positive Resonanz?*

Göller: Es sind vor allem die Benutzerfreundlichkeit und die Möglichkeit, viele Arbeitsschritte in der Studierenden- und Prüfungsverwaltung in Primuss abzubilden. Außerdem werden die übersichtlichen Benutzeroberflächen und die Anpassungsfähigkeit von Primuss gelobt.

HM: *Welche Erleichterungen bietet Primuss 2.0 gegenüber seiner Vorgängerversion?*

Göller: Vor allem die Oberflächen sind sehr viel übersichtlicher. Einige Features konnten in Primuss 1 noch gar nicht verwirklicht werden, da die Technik noch eine ganz andere war. Außerdem gibt es weniger Unterbrechungen in der täglichen Arbeit, da Primuss 2.0 stabiler läuft.



Primuss-Projektleiter Manfred Göller mit KollegInnen aus dem Primuss-Team

HM: *Was wünschen Sie dem Projekt für die Zukunft?*

Göller: Weiterhin so tolle MitarbeiterInnen zu haben und dass der Geist, von dem Primuss getragen wird, erhalten bleibt.

HM: *Welche hier nicht gestellte Frage würden Sie gerne noch beantworten?*

Göller: Was ist das Geheimnis des Erfolgs bei der Einführung von Primuss 2.0? Die Menschen, die daran gearbeitet haben. Ihr Miteinander und die Bereitschaft, eigene Bedürfnisse zurück zu stellen, waren absolut bemerkenswert. Außerdem war das Fundament von Primuss 2.0 – nämlich Primuss 1 – ein sehr stabiles, auf dem wir ein großes und standhaftes Bauwerk errichten konnten. ■

Bessere Entwicklungschancen, mehr Sicherheit

Eine Organisation kann sich nur durch ihre Beschäftigten weiterentwickeln. Deshalb hat die Hochschule München im vergangenen Jahr zwei neue Stabsstellen geschaffen: »Organisations- und Personalentwicklung« sowie »Sicherheit und Gesundheit«. Beide sind direkt dem Kanzler unterstellt und unterstützen sämtliche Abteilungen sowie Fakultäten der HM.

■ Strukturen und Arbeitsabläufe optimieren, Services für Studierende verbessern und attraktive Arbeitsbedingungen für MitarbeiterInnen schaffen – alles parallel zum Tagesgeschäft: Vor dieser Herausforderung stand die Verwaltung der Hochschule München. Ohne zusätzliche Ressourcen und einschlägiges Know-how ist das kaum zu leisten.

Daher wurde zu Jahresbeginn 2013 die Stabsstelle »Organisations- und Personalentwicklung« ins Leben gerufen und zügig mit Ralph Gnädig als Leiter und Daniela Beutlerock als Experte für persönliche Entwicklung besetzt.

Aufgabe dieser Stabsstelle ist es:

- Führungskräfte der HM dabei zu unterstützen, besser zu führen.
- MitarbeiterInnen zu helfen, besser (zusammen) zu arbeiten.
- Begegnungsräume, Arbeitsplätze und Aufgaben funktional auszustatten, so dass die Beschäftigten zunehmend entlastet werden.
- Kernprozesse in Lehre, Weiterbildung und Forschung besser zu bedienen.
- Und damit Studierenden eine attraktivere Hochschulbildung zu ermöglichen.

In einem Satz: Strukturen und Prozesse zu verbessern, Menschen zu trainieren, coachen und beraten. Alle Konzepte für diese Aufgaben entstehen unter Einbeziehung interner und externer ExpertInnen.

SICHER UND GESUND DURCH DEN HOCHSCHULALLTAG

Die zweite neu geschaffene Stabsstelle Sicherheit und Gesundheit ist mit Karl-Heinz Grehl als Leiter und Jadranka Leth-Espensen als Referentin besetzt.

Aufgabe dieser Stabsstelle ist es:

- Hochschulangehörige zu Arbeits-, Brand- und Strahlenschutz zu beraten und die entsprechende Infrastruktur sicherzustellen.
- Das Krisen- und Bedrohungsmanagement an der HM aufzubauen und als Schnittstelle zu Polizei, Seelsorgediensten sowie Coachinganbietern zu fungieren.
- Die Organisation der Hochschule bei arbeitsmedizinischen Themen, bei der Gesundheitsorientierung und beim Umweltschutz zu unterstützen.

Kurzum: Für ein sicheres und gesünderes Leben und Arbeiten aller Hochschul-MitarbeiterInnen und Studierenden zu sorgen. Eine Organisation wächst durch ihre MitarbeiterInnen. Mit den beiden neuen Stabsstellen bietet die Hochschule München nun bessere Entwicklungschancen und mehr Sicherheit: für ihre MitarbeiterInnen und für ihre Studierenden. ■



Für weitere Informationen
www.hm.edu/zentrale_services



Ralph Gnädig, Daniela Beutlrock, Jadranka Leth-Espensen und Karl-Heinz Grehl (v. l.)

Familiengerecht und gesund

■ Sowohl für Studierende als auch für MitarbeiterInnen und Lehrende will die Hochschule München eine familienfreundliche und gesundheitsförderliche Organisation

zwischen der Hochschule und dem Deutschen Herzzentrum. Die Trägerschaft liegt beim Verein der Studentischen Eltern-Kind-Initiative e. V. des Studentenwerks München.



Viel Platz zum Spielen in der neuen »Kita Herzerl München«

Fertig gestellt und eröffnet wurde die Kita termingerecht zum Wintersemester 2013/2014. Studierenden und Beschäftigten der HM stehen nun rund 33 Kindergarten- und 43 Kinderkrippenplätze in der neuen Tagesstätte zur Verfügung. Auch wurden im Projekt eine Backup- und Samstags-Kinderbetreuung für Studierende vor und während der Prüfungszeit sowie diverse Betreuungsangebote bei Hochschulveranstaltungen realisiert.

INFRASTRUKTUR UND NEUE ANGEBOTE

sein. Daher rief sie das dreijährige Projekt »Familiengerechte und Gesunde Hochschule« ins Leben, mit dem bis zu seinem Abschluss im Jahr 2013 viel erreicht wurde.

Gemeinsam betreuten die Stabsstellen Personalentwicklung und Hochschulentwicklung im Auftrag der HM das groß angelegte Projekt. Ziel war es, die Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf und Familie zu fördern sowie die Gesundheit von Studierenden und Hochschulpersonal zu erhalten. Die verantwortlichen Projektleiterinnen Jadranka Leth-Espensen und Anika Heinlein identifizierten und bearbeiteten hierfür gemeinsam mit dem Lenkungskreis und zwei engagierten Arbeitsgruppen für Beschäftigte bzw. für studentische Themen hochschulweite Arbeitsfelder. Die Ergebnisse können sich sehen lassen!

KITA UND KINDERBETREUUNG

Eine neue Kindertagesstätte für die Hochschule München – diese Idee forcierte die Hochschulleitung bereits seit einigen Jahren. Im Rahmen des Projekts »Familiengerechte und Gesunde Hochschule« entstand in der Lazarettstraße die »Kita Herzerl München«, eine Kooperation

Im Zuge des Projekts wurde ebenso die familienfreundliche und gesundheitsfördernde Infrastruktur der HM ausgebaut. Es entstanden u. a. in der Lothstraße ein Eltern-Kind-Zimmer mit Spiel- und Schlafgelegenheiten für die Kleinen sowie Lern- und Arbeitsplätzen für die Großen, Kinderecken in den Mensen und eine Erweiterung der Wickelräume und Stillmöglichkeiten.

Der »Raum der Stille« lädt alle Hochschulangehörige zum Entspannen und Krafttanken ein. Hans Klug, Leiter der Katholischen Hochschulgemeinde in Pasing, regte dessen Wiedereröffnung an. Neu geschaffen wurde das Angebot eines betriebspsychologischen Dienstes sowie eines individuellen psychologischen Coachings für FunktionsträgerInnen. Ergänzend wurden Workshops und Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen der Bereiche Familie und Gesundheitsförderung ins Leben gerufen. Den Höhepunkt bildeten die hochschuleigenen Familien- und Gesundheitstage. ■



Für weitere Informationen
www.hm.edu/familie-gender

ZAHLEN UND FAKTEN



Das Mosaik der HM setzt sich aus vielen Details zusammen

CAMPUS LOTHSTRASSE, 80335 München **Summe der Studierenden: 11.759**



DACHAUER STRASSE 100A

- FK 13 STUDIUM GENERALE UND INTERDISZIPLINÄRE STUDIEN
Dekanin: Prof. Dr. Isolde Kurz
Anzahl der Studierenden: 242



INFANTERIESTRASSE 13 UND 14

- FK 12 DESIGN
Dekan: Prof. Peter Naumann
Anzahl der Studierenden: 513



SCHACHENMEIERSTRASSE 35

- FK 14 TOURISMUS
Dekan: Prof. Dr. Theo Eberhard
Anzahl der Studierenden: 1183



LOTHSTRASSE 64

- FK 04 ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK
Dekan: Prof. Dr. Rainer Seck
Anzahl der Studierenden: 1417
- FK 07 INFORMATIK UND MATHEMATIK
Dekan: Prof. Dr. Jochen Hertle
Anzahl der Studierenden: 1322
- FK 09 WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN
Dekan: Prof. Dr. Hermann Englberger
Anzahl der Studierenden: 1450

DACHAUER STRASSE 98B

- FK 03 MASCHINENBAU, FAHRZEUGTECHNIK,
FLUGZEUGTECHNIK
Dekan: Prof. Dr. Clemens Klippel
Anzahl der Studierenden: 2300



LOTHSTRASSE 34

- FK 05 VERSORGUNGS- UND GEBÄUDETECHNIK,
VERFAHRENSTECHNIK PAPIER UND VERPACKUNG,
DRUCK- UND MEDIEN-TECHNIK
Dekan: Prof. Dr. Klaus Kreulich
Anzahl der Studierenden: 1143
- FK 06 ANGEWANDTE NATURWISSENSCHAFTEN
UND MECHATRONIK
Dekan: Prof. Dr. Alfred Fuchsberger
Anzahl der Studierenden: 2189



CAMPUS KARLSTRASSE, Karlstraße 6, 80333 München Summe der Studierenden: 2.036

- FK 01 ARCHITEKTUR
Dekan: Prof. Andreas Meck
Anzahl der Studierenden: 588
- FK 02 BAUINGENIEURWESEN
Dekan: Prof. Lothar Schmidt
Anzahl der Studierenden: 915
- FK 08 GEOINFORMATION
Dekanin: Prof. Dr. Carola Tiede
Anzahl der Studierenden: 533



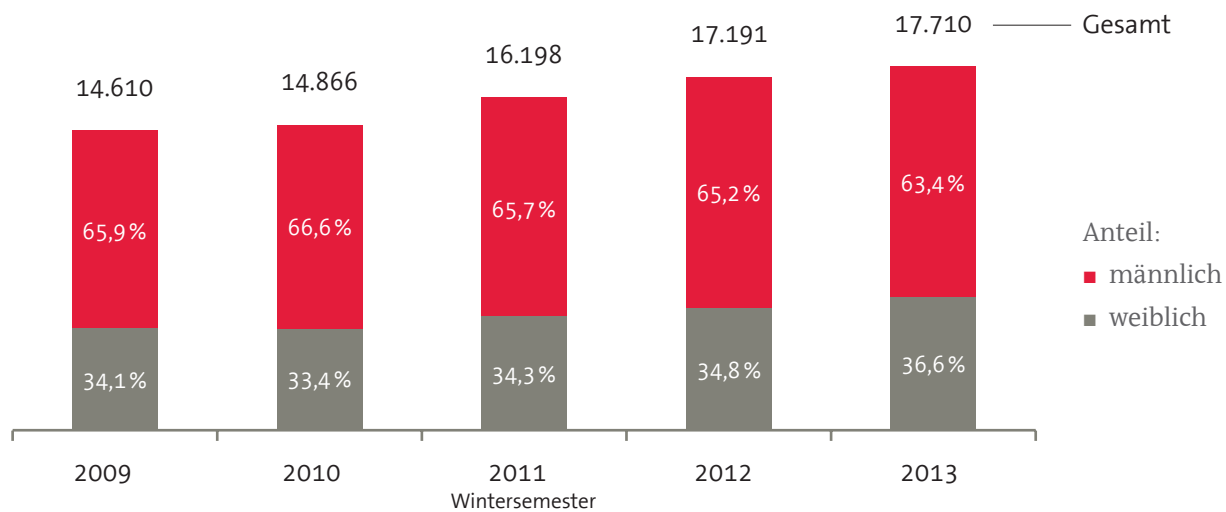
CAMPUS PASING, Am Stadtpark 2, 81243 München Summe der Studierenden: 4.144

- FK 10 BETRIEBSWIRTSCHAFT
Dekan: Prof. Dr. Holger Günzel
Anzahl der Studierenden: 2291
- FK 11 ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN
Dekan: Prof. Dr. Helmut Lechner
Anzahl der Studierenden: 1853



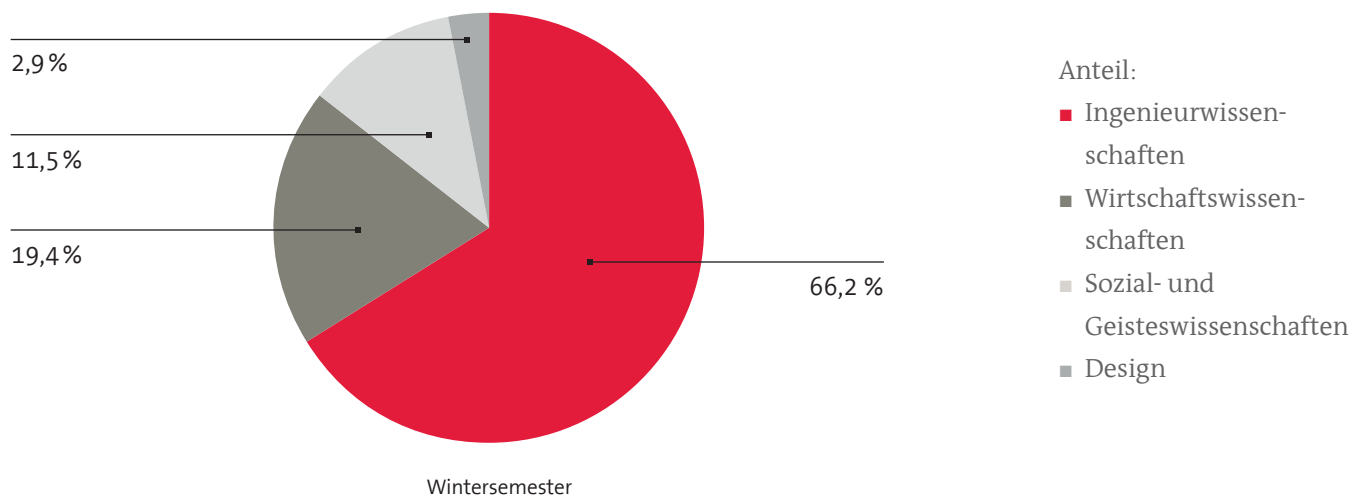
ANZAHL STUDIERENDE 2009 - 2013

STUDIENDE



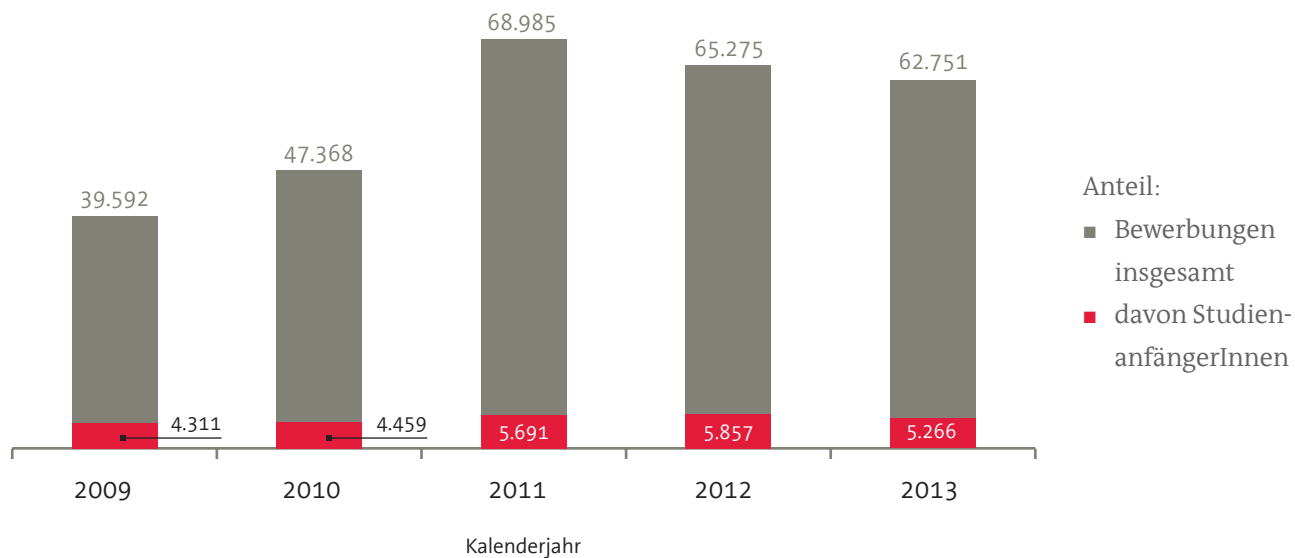
VERTEILUNG STUDIERENDE NACH STUDIENFELDERN 2013

STUDIENDE

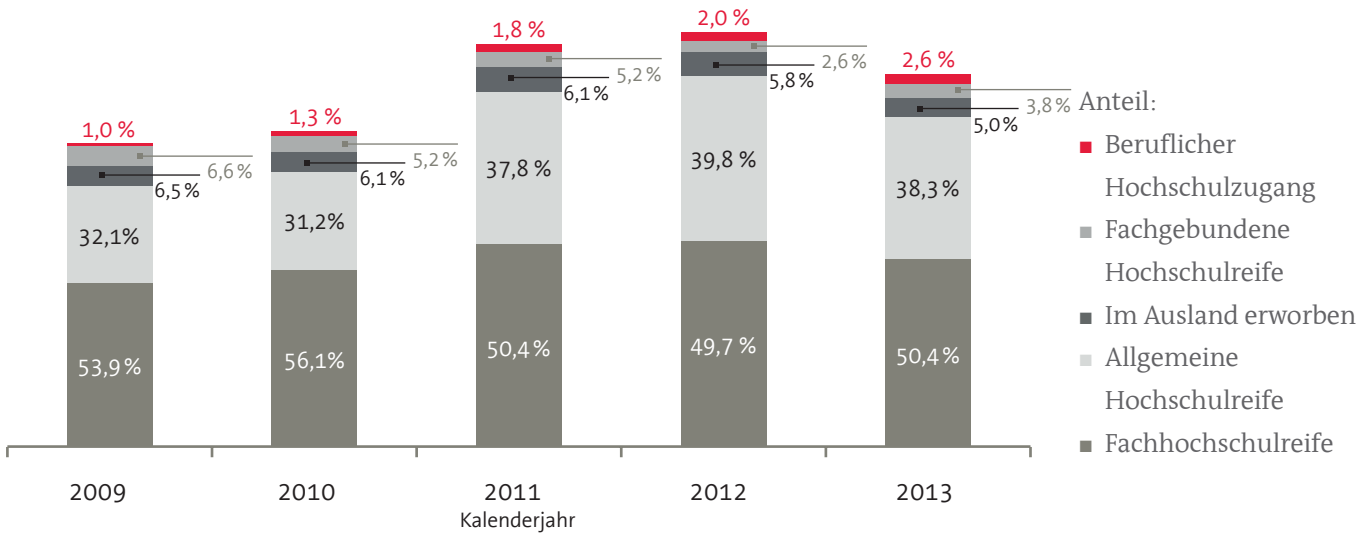


ANZAHL BEWERBUNGEN / STUDIENANFÄNGERINNEN 2009 - 2013

STUDIENDE

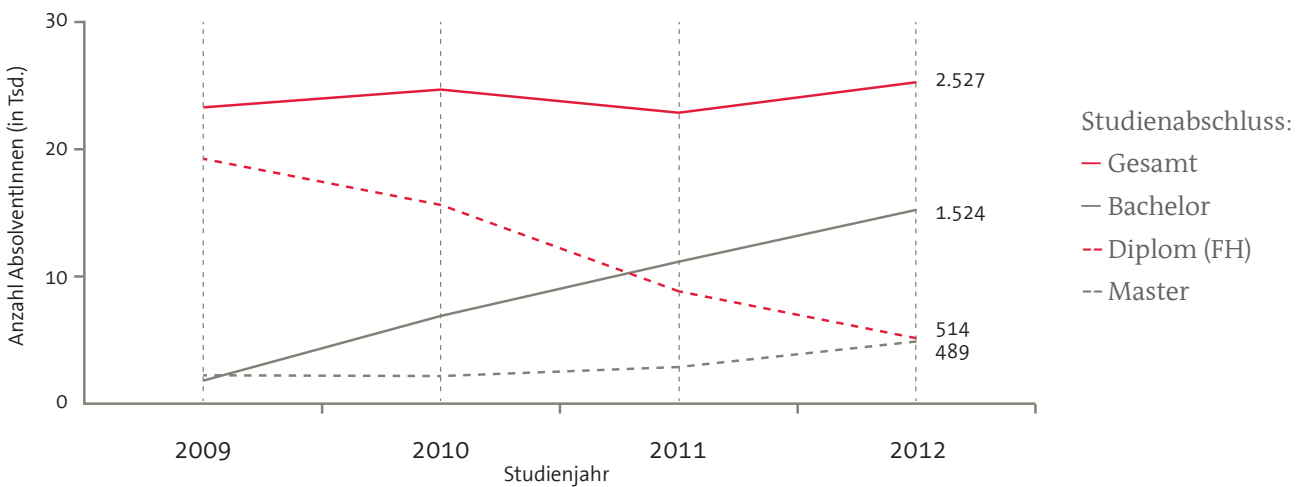


ANTEIL STUDIENANFÄNGERIN NACH ZUGANGSBERECHTIGUNG



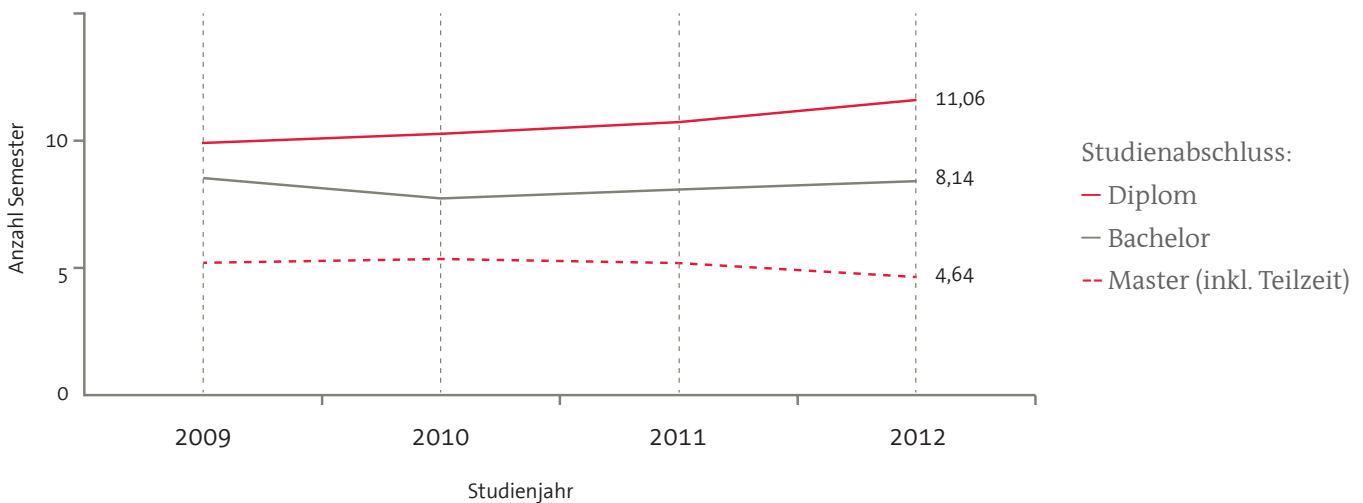
STUDIENDE

ANZAHL ABSOLVENTIN NACH STUDIENABSCHLUSS 2009 - 2012



STUDIENDE

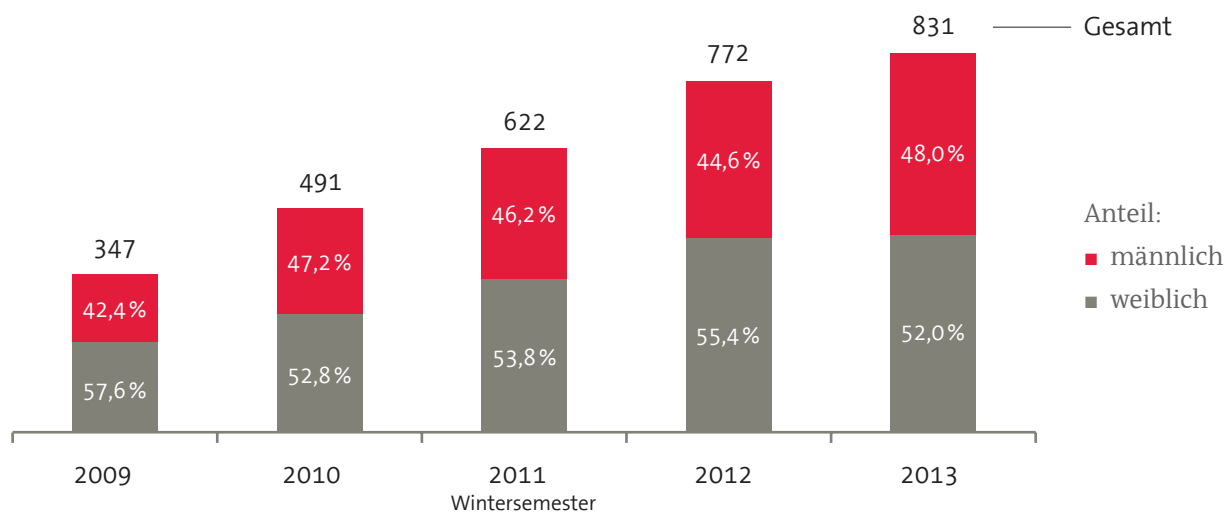
STUDIENDAUER / STUDIENABSCHLUSS 2009 - 2012



STUDIENDE

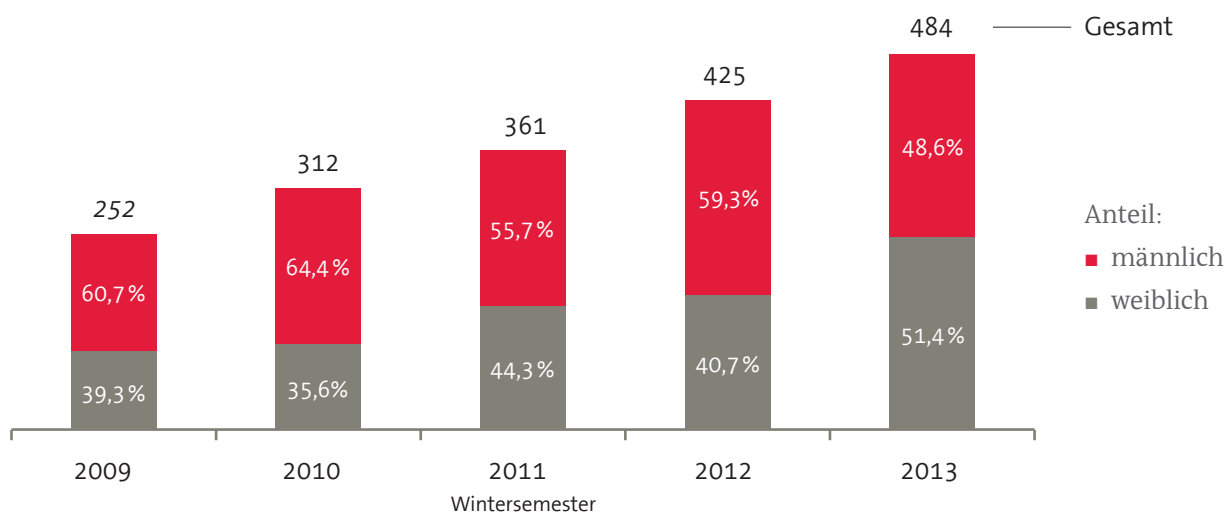
ANZAHL STUDIERENDE DUAL 2009 - 2013

STUDIENDE



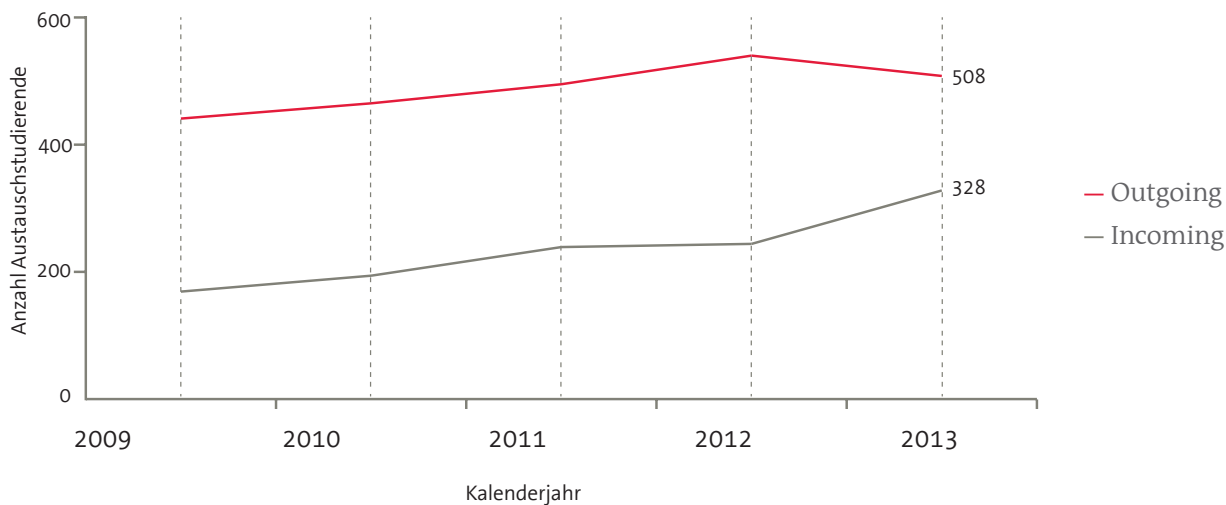
ANZAHL STUDIERENDE WEITERBILDUNG 2009 - 2013

STUDIENDE

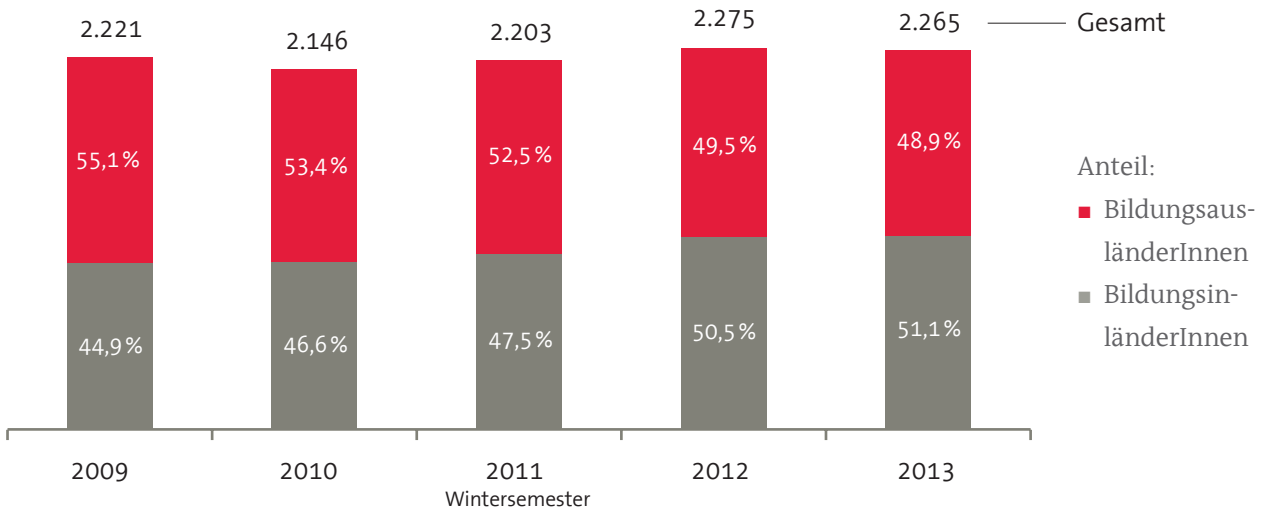


ANZAHL AUSTAUSCHSTUDIENDE 2009 - 2013

STUDIENDE

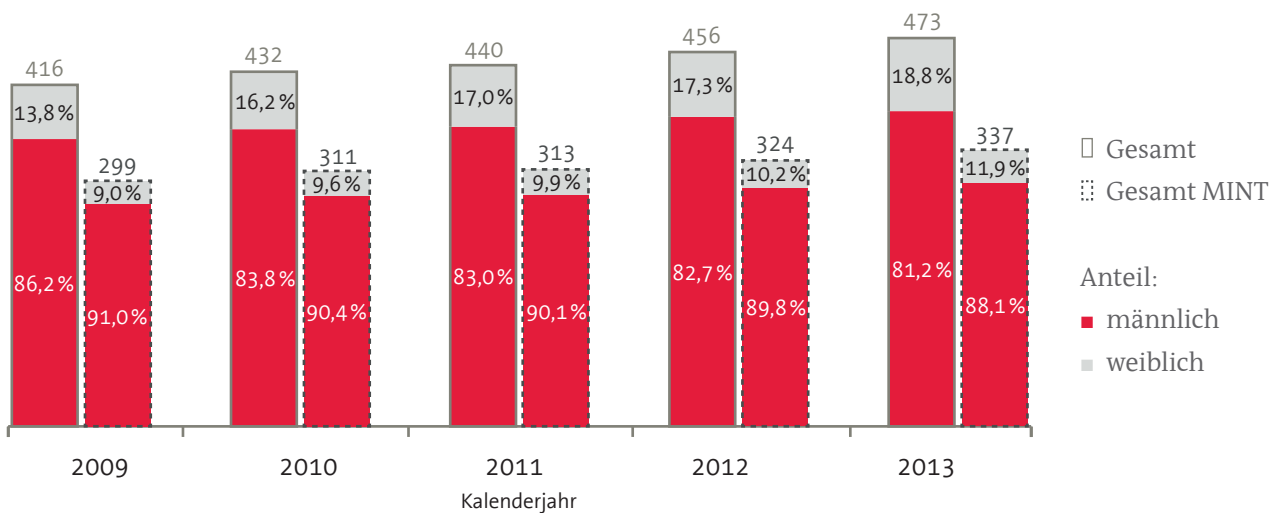


ANZAHL INTERNATIONALE VOLLZEITSTUDIENDE 2009 - 2013



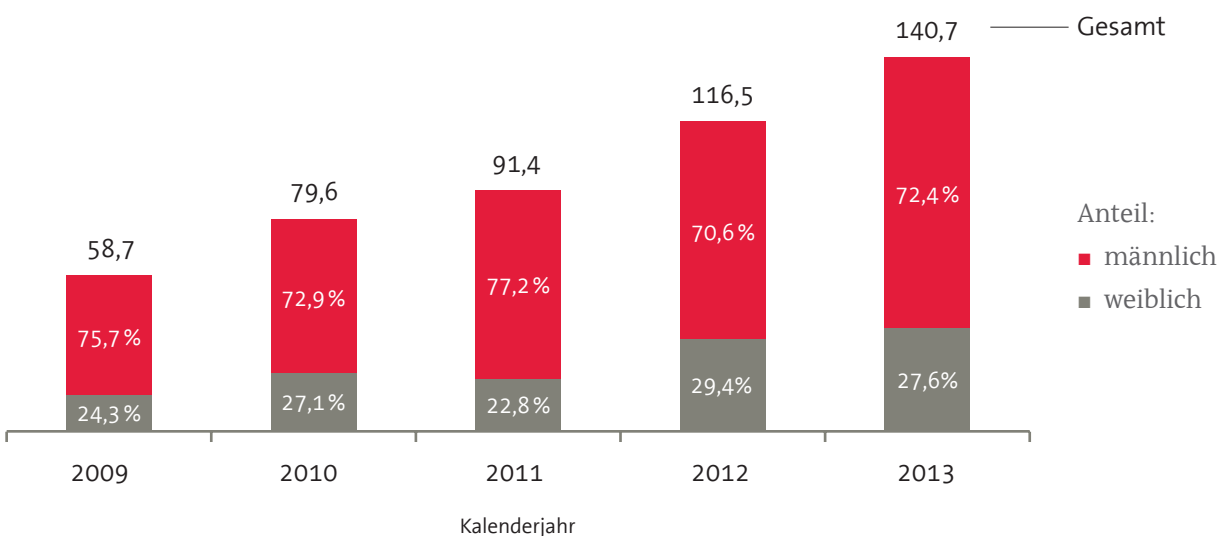
STUDIENDE

ANZAHL PROFESSORINNEN 2009 - 2013



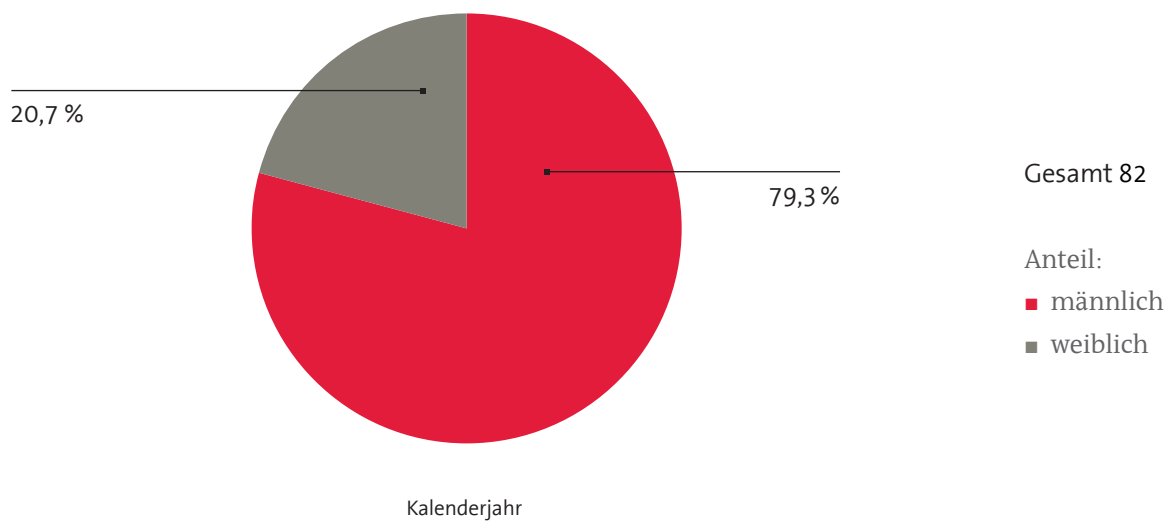
PERSONAL

ANZAHL WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN (Vollzeitäquivalente)

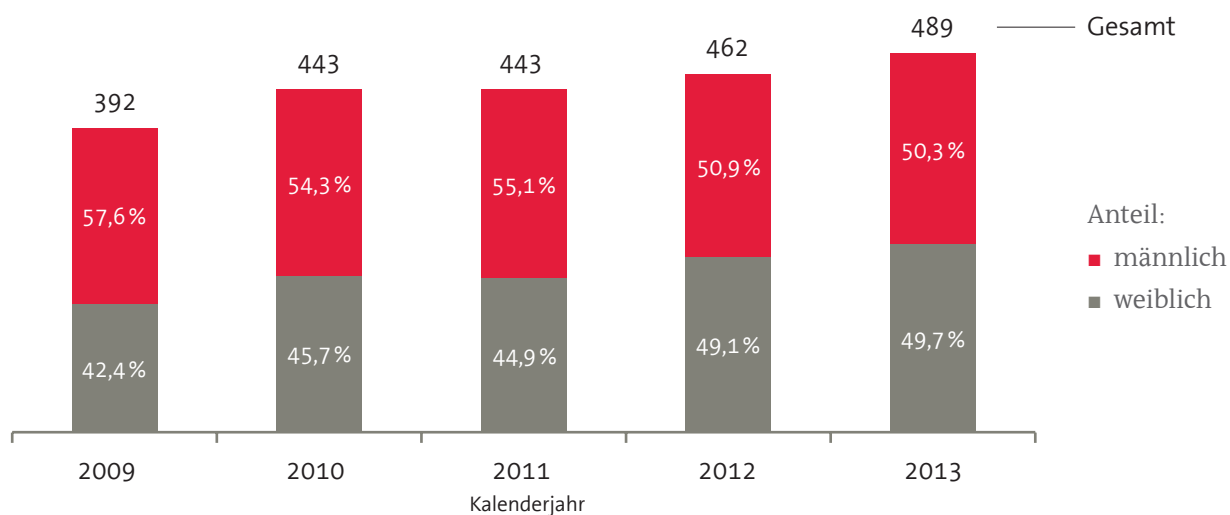


PERSONAL

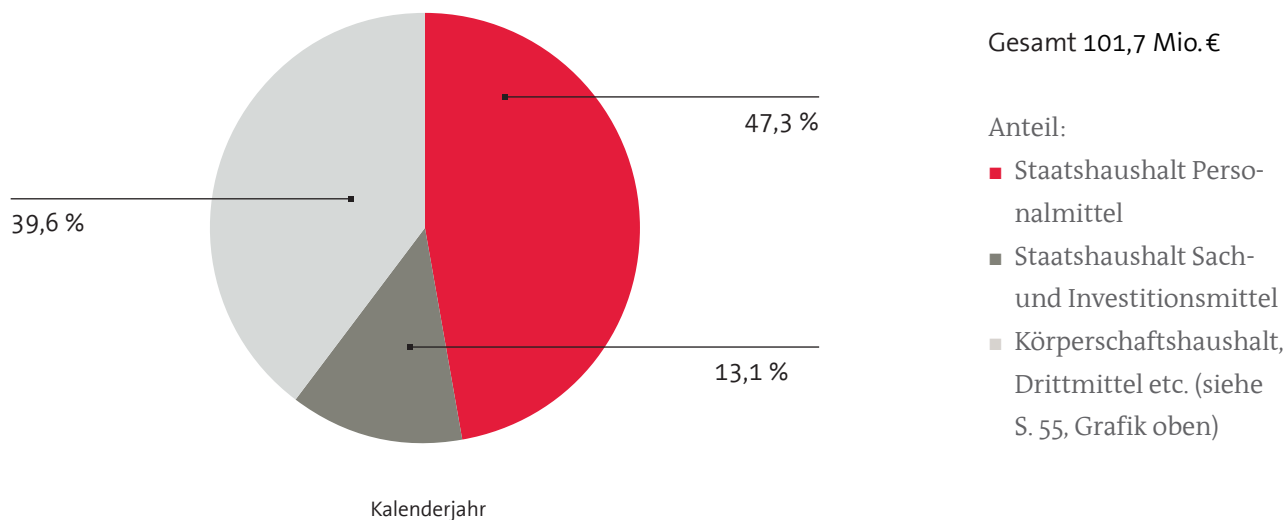
ANZAHL PROMOVIERENDE 2013



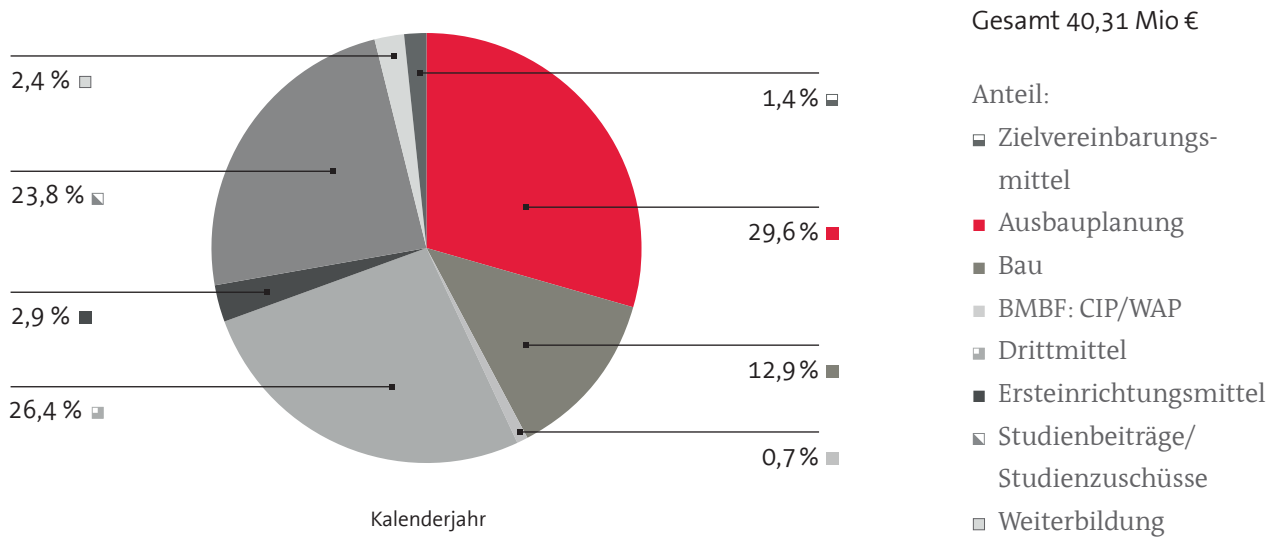
ANZAHL NICHTWISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNE (Vollzeitäquivalente)



HAUSHALT GESAMT 2013

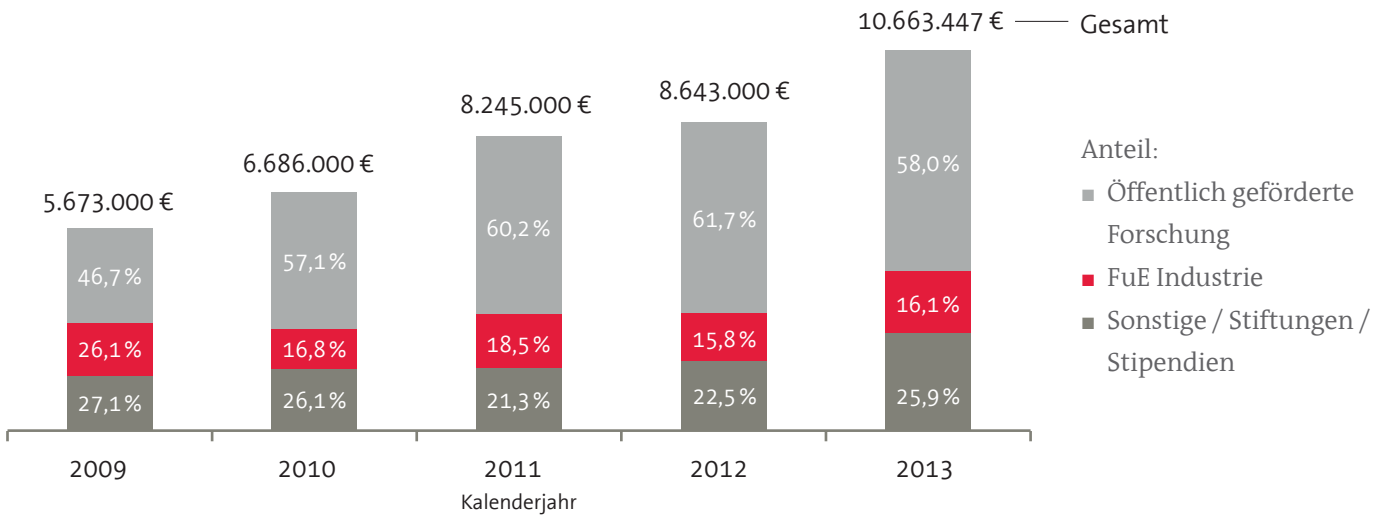


HAUSHALT AUFSCHLÜSSELUNG WEITERE BUDGETS 2013



HAUSHALT

DRITTMITTEL NACH MITTELHERKUNFT 2009 - 2013



HAUSHALT

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Prof. Dr. Michael Kortstock, Präsident der Hochschule München (V.i.S.d.P.)

REDAKTION Christina Kaufmann, Sven Winterhalder, Sibel Turan, Claudia Köpfer | TEL: 089 1265-1367 | presse@hm.edu

KONZEPT, TEXT R&R/COM Werbung und Kommunikation GmbH & Co. KG, Rafael Reyer-Bienert, Daniela Hansjakob (Text) | www.r-u-r.com

GRAFIK STILgewandt, Silvia Frank | www.stilgewandt.eu

BILDER Sofern nicht anders gekennzeichnet: Julia Bergmeister, Hochschule München

DRUCK Druckerei Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

ANSCHRIFT DER HOCHSCHULE MÜNCHEN Hochschule München, Lothstraße 34, 80335 München | www.hm.edu